

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@insm.de
M +49 176 61649030

[insm.de](https://www.insm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Baden-Württemberg verbessert sich auf Platz 4

Berlin – Baden-Württemberg verbessert sich im INSM-Bildungsmonitor 2025 auf Platz 4. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Stärken weist Baden-Württemberg in den Handlungsfeldern Digitalisierung, Zeiteffizienz, berufliche Bildung, Hochschule/MINT und Betreuungsbedingungen auf:

- Höchste Zahl an Anmeldungen von Digitalisierungspatenten je 100.000 Beschäftigte
- Geringster Anteil vorzeitig aufgelöster Ausbildungsverträge
- Die höchste Erfolgsquote aller Bundesländer bei der dualen Ausbildung
- Hoher MINT-Anteil an allen Hochschulabsolventinnen und -absolventen.
- Bestwert bei den Betreuungsrelationen in Kindergärten

Verbesserungspotenzial besteht bei der Förderinfrastruktur:

- Niedrigste Besuchsquote in Kita-Ganztageseinrichtungen.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Digitalisierung (BM 2025: 1. Platz): Baden-Württemberg ist stark bei der Forschung im Bereich Digitalisierung und erreicht im Jahr 2022 mit 50,7 Anmeldungen von Digitalisierungspatenten pro 100.000 Beschäftigten den besten Wert aller Bundesländer. Auch die Ausbildungsleistung im IT-Bereich fällt in Baden-Württemberg überdurchschnittlich aus. Die Anzahl der neuen betrieblichen Ausbildungsverträge im IT-Bereich pro 100.000 Erwerbstätige fällt mit 50,2 höher aus als im bundesdeutschen Durchschnitt (D: 46,3). Gleiches gilt auch für die Anzahl der IT-Hochschulabsolventinnen und -absolventen pro 100.000 Erwerbstätige (Baden-Württemberg: 108,2; D: 80,3).

Zeiteffizienz (BM 2025: 1. Platz): Baden-Württemberg gelingt es insbesondere, die Quote vorzeitig aufgelöster Ausbildungsverträge gering zu halten und erreicht mit 28,3 Prozent den besten Wert der Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 32,9 Prozent). Spitze ist Baden-Württemberg auch beim Durchschnittsalter der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen eines Hochschulstudiums mit 25 Jahren (Bundesdurchschnitt 26 Jahre). Auch die Wiederholerquote in der Sekundarstufe I fiel mit 1,9 Prozent geringer aus als im Bundesdurchschnitt mit 2,6 Prozent.

Berufliche Bildung (BM 2025: 1. Platz): Mit 92,6 Prozent erreicht Baden-Württemberg den Bestwert aller Bundesländer bei der Erfolgsquote bei den Abschlussprüfungen der dualen Ausbildung, der im Bundesdurchschnitt im Jahr 2023 bei 88 Prozent liegt. Deutlich oberhalb des Bundesdurchschnitts von 67,1 Prozent liegt auch das Stellenangebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen in Relation zur Größe der jungen Bevölkerung mit 71,7 Prozent. Auch die Quote der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber ist mit 5,5 Prozent deutlich besser als im Bundesdurchschnitt (8,7 Prozent).

Hochschule und MINT (BM 2025: 3. Platz): Baden-Württemberg weist gemessen an der 18- bis 20-jährigen Bevölkerung relativ viele Studienanfängerinnen und -anfänger in dualen Studiengängen auf – drittbesten Wert aller Bundesländer. Einen relativ hohen Wert erzielt Baden-Württemberg auch beim Anteil der Absolventinnen und Absolventen in den Ingenieurwissenschaften (19,1 Prozent; D: 16,7 Prozent) und sonstigen MINT-Fächern (17,9 Prozent; D: 15,2 Prozent) an allen Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Gemessen am sehr hohen Stand des FuE-Personals im Bundesland bildete Baden-Württemberg im Jahr 2023 jedoch relativ wenige MINT-Akademikerinnen und MINT-Akademiker aus (BW: 9,1 Prozent; D: 12,1 Prozent).

Betreuungsbedingungen (BM 2025: 4. Platz): Stärken weist Baden-Württemberg bei den Betreuungsrelationen in Kindergärten, in der Sekundarstufe II und bei den Hochschulen auf. Den Bestwert aller Bundesländer belegt Baden-Württemberg bei den Kitas. Im Jahr 2024 kamen rechnerisch 4,3 Kindergartenkinder auf eine Betreuerin oder einen Betreuer (Bundesdurchschnitt: 5,3). An der Spitze der Bundesländer befindet sich Baden-Württemberg auch bei der Betreuungsrelation in der Sekundarstufe II (Baden-Württemberg: 10,2; Bundesdurchschnitt: 11,4) und an den Hochschulen (Baden-Württemberg: 9,1; Bundesdurchschnitt: 16,7).

Potenzial

Förderinfrastruktur (BM 2025: 14. Platz): Die niedrigste Ganztagsquote erreicht Baden-Württemberg in den Kitas. Der Anteil der Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren in einer Ganztagsbetreuung war im Jahr 2024 mit 23,2 Prozent der niedrigste Wert in ganz Deutschland (Bundesdurchschnitt: 46,6 Prozent). Unterdurchschnittlich fiel auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Ganztagschulen im Sekundarbereich I aus (Baden-Württemberg 41,5 Prozent; Bundesdurchschnitt 47,9 Prozent). Bei der Quote von Ganztags Schülerinnen und Ganztags Schülern im Grundschulbereich erreicht Baden-Württemberg im Jahr 2023 mit 47,5 Prozent auch einen leicht unterdurchschnittlichen Wert (Bundesdurchschnitt: 49,9 Prozent).

Anhang 1

Baden-Württemberg auf Platz 4 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@in-sm.de
M +49 176 61649030

[in-sm.de](https://www.in-sm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Bayern bleibt Zweiter

Berlin – Bayern verteidigt im INSM-Bildungsmonitor 2025 Platz 2. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Bayern erreicht zweite Plätze in den Handlungsfeldern Berufliche Bildung, Bildungsarmut, Schulqualität, Internationalisierung, Ausgabenpriorisierung und Digitalisierung:

- Höchster Anteil in Fortbildungsabschlüssen unter jungen Erwachsenen.
- Niedrigster Anteil von Schulabbrechern.
- Die Jugendlichen der neunten Klasse erreichen überdurchschnittlich hohe Kompetenzen.
- Dritthöchster Anteil an Bildungsausländern unter Studierenden.
- Hohe Ausgaben je Jugendlichen an weiterführenden Schulen.
- Viele Auszubildende in IT-Berufen.

Verbesserungspotenzial besteht in Bayern vor allem bei der Förderinfrastruktur:

- Trotz Fortschritten gibt es in Grundschulen wenige Ganztagsplätze.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Berufliche Bildung (BM 2025: 2. Platz): Den Spitzenwert erreicht Bayern bei der Fortbildung. Von 1.000 Personen aus der Alterskohorte der 25- bis 40-Jährigen haben 6,9 im Jahr 2023 eine Fortbildungsprüfung bestanden (Bundesdurchschnitt: 4,7). Mit 79,6 Prozent lag auch die Ausbildungsstellenquote im Jahr 2024 deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 67,1 Prozent. Zudem war der Anteil der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber in Bayern mit 4,6 Prozent relativ niedrig (Bundesdurchschnitt: 8,7 Prozent).

Bildungsarmut (BM 2025: 2. Platz): Im Jahr 2023 war der Anteil der Schulabsolventinnen und -absolventen ohne Abschluss mit 5,3 Prozent in Bayern der niedrigste in ganz Deutschland (Bundesdurchschnitt: 7,1 Prozent). Bei den letzten IQB-Schulleistungstests weist Bayern einen vergleichsweise geringen Anteil an Risikoschülern auf.

Schulqualität (BM 2025: 2. Platz): Aufgrund der sehr guten Ergebnisse bei den letzten IQB-Schulleistungstests (Jahr 2022) erreicht Bayern Platz 2 bei der Schulqualität. Besonders gut im bundesweiten Vergleich schneiden die Gymnasien ab.

Internationalisierung (BM 2025: 2. Platz): Der Anteil der Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer an allen Studierenden ist in Bayern mit 17,2 Prozent der dritthöchste aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 13,6 Prozent). Auch der Anteil der Berufsschülerinnen und -schüler in Bayern, die im Jahr 2023 in Fremdsprachen unterrichtet wurden, ist mit 57,8 Prozent deutlich höher als im Bundesdurchschnitt (51,6 Prozent).

Ausgabenpriorisierung (BM 2025: 2. Platz): Werden die Bildungsausgaben je Teilnehmerin und Teilnehmer ins Verhältnis zu den Gesamtausgaben der öffentlichen Haushalte pro Einwohnerin und Einwohner gesetzt, zeigt sich, dass Bayern insbesondere für weiterführende allgemeinbildende Schulen (BY: 13.400 Euro; D: 10.900 Euro) und Vollzeitberufsschulen (BY: 13.300 Euro; D: 10.700 Euro) relativ viel Geld ausgibt. Der Freistaat weist hier den besten bzw. zweitbesten Wert aller Bundesländer auf. Aber auch bei den Grundschulen, den Hochschulen und den Teilzeit-Berufsschulen weist Bayern überdurchschnittliche Werte auf.

Digitalisierung (BM 2025: 2. Platz): Die Anzahl der neuen betrieblichen Ausbildungsverträge im IT-Bereich pro 100.000 Erwerbstätige fällt mit 52,9 höher aus als im Bundesdurchschnitt (46,3). Gleiches gilt auch für die Anzahl der IT-Hochschulabsolventinnen und -absolventen pro 100.000 Erwerbstätige (Bayern: 84,4; Bundesdurchschnitt: 80,3). Ebenfalls überdurchschnittlich schneidet Bayern bei der Verfügbarkeit von schnellem WLAN an den Schulen ab. Bei der Forschung – gemessen an Digitalisierungspatenten pro 100.000 Beschäftigten – erreicht Bayern im Jahr 2022 den zweitbesten Wert aller Bundesländer.

Potenzial

Förderinfrastruktur (BM 2025: 15. Platz): Bayern wies im Jahr 2023 mit 16,2 Prozent eine unterdurchschnittliche Quote von Ganztagschülerinnen und -schülern im Grundschulbereich auf (Bundesdurchschnitt: 49,9 Prozent). Allerdings stellt Bayern noch weitere Betreuungsplätze für diese Altersgruppe in Horten bereit. Der Anteil der ganztags betreuten Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren lag in Bayern im Jahr 2024 bei 33,2 Prozent (Bundesdurchschnitt 46,6 Prozent). Niedriger als in einigen anderen Bundesländern fällt der Anteil des Personals in Kindertageseinrichtungen mit einem Hochschulabschluss aus (Bayern: 6,7 Prozent; Bundesdurchschnitt 7,3 Prozent). Der Anteil der Ungelernten ist jedoch in Bayern auch relativ niedrig, was positiv zu bewerten ist.

Anhang 1

Bayern auf Platz 2 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0-100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@insm.de
M +49 176 61649030

[insm.de](https://www.insm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Berlin verbessert sich auf Platz 11

Berlin – Berlin verbessert sich im INSM-Bildungsmonitor 2025 auf den 11. Platz. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Berlin weist in den Feldern Inputeffizienz, Betreuungsbedingungen, Förderinfrastruktur, Hochschule/MINT, Internationalisierung und Forschungsorientierung Stärken auf:

- Hoher Drittmitteleinnahmen an Hochschulen relativ zu den Hochschulausgaben
- Zweitbeste Betreuungsrelation an Gymnasien der Sek I.
- Hohe Ganztagsquote an Grundschulen
- Gemessen an Beschäftigten viele Ingenieurabsolventen an Hochschulen.
- In Berlin gibt es den zweithöchsten Anteil an Bildungsausländern unter Studierenden.
- Gemessen am BIP viele Forscherinnen und Forscher an Hochschulen

Verbesserungspotenzial besteht in den Handlungsfeldern Berufliche Bildung, Bildungsarmut, Schulqualität und Integration:

- Der Anteil von Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz ist trotz Fortschritten hoch.
- Viele Jugendliche erreichen nicht die Mindeststandards in Deutsch.
- Die durchschnittlichen Kompetenzen in Mathematik und Deutsch sind niedrig.
- Besonders enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Inputeffizienz (BM 2025: 1. Platz): Berlin weist den dritthöchsten Anteil der Bundesländer beim Deckungsbeitrag der Drittmittel für die Hochschulausgaben auf (Berlin: 26,2 Prozent; Bundesdurchschnitt: 21,9 Prozent). Die Lehrerschaft an den allgemeinbildenden Schulen weist im Jahr 2022 eine relativ ausgewogene Altersstruktur auf. Positiv fällt in Berlin zudem das Verhältnis zwischen Sachausgaben und Personalausgaben sowie die Investitionsquoten an den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen aus.

Betreuungsbedingungen (BM 2025: 3. Platz): Im Jahr 2023 kamen in Berlin 13,7 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (Gymnasium) auf eine Lehrkraft (Bundesdurchschnitt: 15,2) – der zweitbeste Wert aller Bundesländer. An den Hochschulen ist die Betreuungsrelation mit 15,6 in Berlin ebenfalls relativ gut (Bundesdurchschnitt: 16,7), ebenso mit 14,7 an den Grundschulen (Bundesdurchschnitt: 16). Berlin erreicht im Jahr 2023 bei den Unterrichtsstunden in der Sekundarstufe I an Gymnasien den Spitzenwert und bei den Grundschulen sowie bei den Teilzeit-Berufsschulen den zweitbesten Wert.

Förderinfrastruktur (BM 2025: 4. Platz): 84,7 Prozent der Berliner Kinder lernten im Jahr 2023 an einer offenen oder gebundenen Ganztagsgrundschule (Bundesdurchschnitt: 49,9 Prozent). Deutlich überdurchschnittlich ist mit 64,3 Prozent auch der Anteil der Ganztags Schülerinnen und –schüler im Sekundarbereich I (Bundesdurchschnitt: 47,9 Prozent).

Hochschule und MINT (BM 2025: 4. Platz): Gemessen an der Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ingenieurinnen und Ingenieure weist Berlin viele Ingenieurabsolventinnen und –absolventen auf (Ersatzrate 6,9 Prozent; Bundesdurchschnitt 4,8 Prozent). Ein Grund: Der Anteil der Ingenieurwissenschaften an allen Hochschulabsolventinnen und –absolventen ist mit 18,8 Prozent höher als im Bundesdurchschnitt mit 16,7 Prozent.

Internationalisierung (BM 2025: 5. Platz): Der Anteil der Bildungsausländerinnen und –ausländer an allen Studierenden erreicht in Berlin mit 21,7 Prozent den zweitbesten Wert aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 13,6 Prozent). 62 Prozent der Berufsschülerinnen und –schüler wurden in Fremdsprachen unterrichtet (Bundesdurchschnitt 51,6 Prozent). Unterdurchschnittlich sind jedoch die Englischkompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

Forschungsorientierung (BM 2025: 5. Platz): Relativ zum BIP gibt es in Berlin eine hohe Anzahl an Forscherinnen und Forschern an Hochschulen. Hier belegt Berlin den zweiten Platz aller Bundesländer. Die eingeworbenen Drittmittel je Professorin und Professor fielen in Berlin im Jahr 2022 mit 186.600 Euro ebenfalls höher aus als im Bundesdurchschnitt (183.000 Euro).

Potenziale

Berufliche Bildung (BM 2025: 16. Platz): Gemessen an der Bevölkerung im entsprechenden Alter wurden im Jahr 2024 mit 44,9 Prozent weiterhin relativ wenige betriebliche Ausbildungsplätze angeboten (Bundesdurchschnitt: 67,1 Prozent). Berlin weist mit 12,9 Prozent viele unversorgte Bewerberinnen und Bewerber auf (Bundesdurchschnitt 8,7 Prozent). Positiv: die Anzahl der neuen Ausbildungsverträge konnte im Vergleich zum Vorjahr erhöht und die Anzahl unversorgter Jugendlicher reduziert werden.

Bildungsarmut (BM 2025: 15. Platz): In Berlin erreichte bei den letzten Schülervergleichsarbeiten des IQB eine hohe Risikogruppe auf. Die Schulabbrecherquote betrug 7,8 Prozent und lag damit im Jahr 2023 über dem Bundesdurchschnitt von 7,1 Prozent.

Schulqualität (BM 2025: 15. Platz): Bei den letzten IQB-Schulleistungstests für Klasse vier und neun erreichte Berlin jeweils einen der schlechteren Platzierungen.

Integration (BM 2025: 13. Platz): Bei den Tests zu den Bildungsstandards des IQB weist Berlin einen engen Zusammenhang zwischen Herkunft und Bildungsergebnissen auf. Unterdurchschnittlich ist in Berlin mit 4,2 Prozent auch die Studienberechtigtenquote von ausländischen Jugendlichen an berufsbildenden Schulen (Bundesdurchschnitt: 6,1 Prozent).

Anhang 1

Berlin auf Platz 11 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@insm.de
M +49 176 61649030

[insm.de](https://www.insm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Brandenburg belegt Gesamtplatz 15

Berlin – Brandenburg belegt beim INSM-Bildungsmonitor 2025 wie im Vorjahr den 15. Platz. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Brandenburg hat Stärken in den Handlungsfeldern Integration, Inputeffizienz und Internationalisierung:

- Zweitbeste Schulabbrecherquote unter ausländischen Jugendlichen.
- Bestwert beim Deckungsbeitrag der Drittmittel an allen Hochschulausgaben.
- Bestwert beim Anteil der Bildungsausländer an allen Studierenden.

Verbesserungspotenzial besteht bei den Bereichen Hochschule/ MINT, Digitalisierung, Zeiteffizienz, Betreuungsbedingungen, Forschungsorientierung und berufliche Bildung:

- Niedrigste Akademikerersatzquote aller Bundesländer.
- Wenig IT-Nachwuchs von Hochschulen und beruflicher Bildung.
- Hoher Anteil verspätet eingeschulter Kinder
- Schlechte Betreuungsrelationen in Kitas.
- Die Forschungsausgaben je Forscher sind die niedrigsten der Bundesländer
- Gemessen an Bevölkerung relativ wenige Ausbildungsstellen, aber Fortschritte.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Integration (BM 2025: 1. Platz): Die Schulabbrecherquote unter den ausländischen Jugendlichen ist in Brandenburg im Jahr 2023 mit 13,9 Prozent (Bundesdurchschnitt: 17,8 Prozent) die zweitbeste aller Bundesländer. Bei den Tests zu den Bildungsstandards des IQB für die neunte Klasse aus 2022 zeigte sich ein geringer Zusammenhang zwischen Bildungsergebnissen und Herkunft der Kinder.

Inputeffizienz (BM 2025: 5. Platz): Die Investitionsquoten an den Schulen sind in Brandenburg überdurchschnittlich. Überdurchschnittlich sind zudem mit einem Anteil von 26,9 Prozent der Deckungsbeitrag der Drittmittel für die Hochschulausgaben (Bundesdurchschnitt: 21,9 Prozent) und mit 66,9 Prozent der Anteil des wissenschaftlichen Personals am Gesamtpersonal an den Hochschulen (Bundesdurchschnitt 53,7 Prozent). Verbesserungsbedarf gibt es jedoch bei der Altersstruktur der Lehrkräfte an den Schulen.

Internationalisierung (BM 2025: 6. Platz): Der Anteil der Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer an allen Studierenden erreichte im Jahr 2023 mit 21,8 Prozent den Bestwert (D: 13,6 Prozent). Fast alle Berufsschülerinnen und -schüler (97 Prozent) wurden in Brandenburg im Jahr 2023 in Fremdsprachen unterrichtet (Bundesdurchschnitt: 51,6 Prozent). An den Grundschulen ist der entsprechende Anteil nah am Bundesdurchschnitt.

Potenziale

Hochschule und MINT (BM 2025: 16. Platz): Brandenburg erreicht die niedrigste Akademikerersatzquote: so lebten im Jahr 2023 rund 284.000 Akademikerinnen und Akademiker im erwerbsfähigen Alter in Brandenburg. An den Hochschulen erreichten im selben Jahr 8.400 Studierende einen Abschluss – eine Ersatzquote von 2,9 Prozent (D: 4,3 Prozent). Dazu hat Brandenburg einen niedrigen MINT-Anteil unter den Absolventinnen und Absolventen. Brandenburg ist vor dem Hintergrund der guten Bewertung Berlins einzuordnen.

Digitalisierung (BM 2025: 16. Platz): Bei der Anzahl der neuen betrieblichen Ausbildungsverträge im IT-Bereich pro 100.000 Erwerbstätige erreicht Brandenburg mit 15,9 den letzten Platz aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt 46,3). Auch die Anzahl der IT-Hochschulabsolventinnen und -absolventen pro 100.000 Erwerbstätige ist sehr niedrig (Brandenburg: 54,0 Bundesdurchschnitt: 80,3).

Zeiteffizienz (BM 2025: 16. Platz): In Brandenburg werden 21 Prozent der Kinder verspätet eingeschult (Bundesdurchschnitt: 6,2 Prozent). Weiterhin gehörte Brandenburg bei der Umstellung der Studiengänge auf den Bachelorabschluss eher zu den Nachzügler. Ebenfalls unterdurchschnittlich schnitt Brandenburg beim Durchschnittsalter der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen ab (Brandenburg: 26,2 Jahre; Bundesdurchschnitt: 26 Jahre).

Betreuungsbedingungen (BM 2025: 16. Platz): Im Jahr 2023 kamen auf eine Betreuerin oder einen Betreuer 8,1 Kinder in den Kitas (Bundesdurchschnitt: 5,3). Relativ ungünstige Betreuungsrelationen liegen zudem in den Grundschulen, bei den Gymnasien und an den beruflichen Vollzeitschulen vor. Brandenburg weist im Jahr 2023 jeweils den schlechtesten Wert aller Bundesländer bei der Zahl der Unterrichtsstunden pro Schülerin und Schüler in beruflichen Vollzeitschulen und in den Grundschulen auf.

Forschungsorientierung (BM 2025: 15. Platz): Mit 108.100 Euro fallen die Forschungsausgaben pro Forscherin und Forscher im Jahr 2022 niedriger aus als im Bundesdurchschnitt (138.200 Euro) – letzter Platz. Die Zahl der neuen Habilitationen pro 100 Professoren betrug im Jahr 2023 in Brandenburg 1,6 und im Bundesdurchschnitt 3,2. Bei der Promotionsquote schneidet Brandenburg 4,6 Prozent aller Abschlüsse an Hochschulen ebenfalls unterdurchschnittlich ab (Bundesdurchschnitt: 5,3 Prozent).

Berufliche Bildung (BM 2025: 14. Platz): Gemessen an der Bevölkerung im entsprechenden Alter wurden im Jahr 2024 relativ wenige betriebliche Ausbildungsplätze angeboten. Brandenburg verzeichnete mit 56,5 Prozent die zweitniedrigste Quote in Deutschland (Bundesdurchschnitt: 67,1 Prozent). Positiv: Die Anzahl der neuen betrieblichen Ausbildungsverträge konnte seit 2020 aber kontinuierlich erhöht werden.

Anhang 1

Brandenburg auf Platz 15 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0-100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@insm.de
M +49 176 61649030

[insm.de](https://www.insm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Bremen erneut Schlusslicht

Berlin – Bremen rangiert im INSM-Bildungsmonitor 2025 wie im Vorjahr auf dem letzten Platz der 16 Bundesländer. Die Vergleichsstudie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Bremen weist Stärken in den Handlungsfeldern Hochschule/MINT, Betreuungsbedingungen und Digitalisierung auf:

- Bestwert bei der Akademikerersatzquote
- Bremen weist gute Betreuungsrelationen in den Schulen auf.
- Gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen Bestwert bei der IT-Ausbildung in der beruflichen Bildung und an Hochschulen.

Verbesserungspotenzial besteht in Bremen bei der Bildungsarmut, der Schulqualität, der Ausgabenpriorisierung, Förderinfrastruktur und der Integration (jeweils letzter Platz):

- Der höchste Anteil der Schülerinnen und Schüler erreicht nicht die Mindeststandards.
- Die Schülerinnen und Schüler weisen geringe Kompetenzen auf.
- Die Bildungsausgaben je Teilnehmer sind relativ zu den Gesamtausgaben gering.
- Der Anteil der Ganztagschüler ist auf allen Stufen unterdurchschnittlich.
- Hoher Anteil an Schulabbrechern unter ausländischen Jugendlichen.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Hochschule und MINT (BM 2025: 1. Platz): Bremen erreicht den Bestwert aller Bundesländer bei der Akademikersatzquote: so lebten im Jahr 2023 rund 73.000 Akademikerinnen und Akademiker im erwerbsfähigen Alter in Bremen. An den Hochschulen erreichten gut 6.100 Studierende einen Hochschulabschluss – eine Ersatzrate von 8,4 Prozent (D: 4,3 Prozent). Den Spitzenwert aller Bundesländer erzielte Bremen auch beim Anteil der MINT-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler am wissenschaftlichen Personal (Bremen: 42,7 Prozent; D: 33,2 Prozent). Gemessen am FuE-Personal im Bundesland bildete Bremen im Jahr 2023 viele MINT-Akademikerinnen und -Akademiker aus (Bremen: 16,5 Prozent; D: 12,1 Prozent).

Betreuungsbedingungen (BM 2025: 2. Platz): Im Jahr 2023 betrug in Bremen die Schüler-Lehrer-Relation in den Grundschulen 15,0 (Bundesdurchschnitt: 16,0). Auch die Betreuungsrelation an den Hochschulen fällt mit 14,8 günstiger aus als im Bundesdurchschnitt mit 16,7; ebenfalls die Schüler-Lehrer-Relation in der Sekundarstufe I ohne Gymnasien (Bremen: 11,3; Bundesdurchschnitt: 13). Besser als im Durchschnitt sind zudem die Betreuungsrelationen in den Kindergärten und an den beruflichen Schulen.

Digitalisierung (BM 2025: 3. Platz): Bremen erreicht bei der Ausbildungsleistung im IT-Bereich die besten Werte aller Bundesländer. Die Anzahl der neuen betrieblichen Ausbildungsverträge im IT-Bereich pro 100.000 Erwerbstätige fällt mit 90,4 deutlich höher aus als im bundesdeutschen Durchschnitt (46,3). Gleiches gilt auch für die Anzahl der IT-Hochschulabsolventinnen und -absolventen pro 100.000 Erwerbstätige (Bremen: 147,6; Bundesdurchschnitt: 80,3). Verbessert werden könnte noch die WLAN-Ausstattung in den Schulen und das Angebot an Informatikunterricht an den Schulen.

Potenziale

Bildungsarmut (BM 2025: 16. Platz): Bei den letzten IQB-Vergleichstests wies Bremen jeweils die höchste Risikogruppe auf. Weiterhin fiel die Schulabbrecherquote in Bremen mit 9,3 Prozent im Jahr 2023 höher aus als im bundesweiten Durchschnitt (7,1 Prozent).

Schulqualität (BM 2025: 16. Platz): Bremen nimmt bei der Schulqualität den letzten Platz aller Bundesländer in den letzten IQB-Vergleichstests ein.

Ausgabenpriorisierung (BM 2025: 16. Platz): In Bremen fallen die Bildungsausgaben pro Teilnehmerin und Teilnehmer im Vergleich zu den Gesamtausgaben der öffentlichen Haushalte je Einwohnerin und Einwohner an den Teilzeit-Berufsschulen (HB: 4.200 Euro; D: 4.400 Euro), den Grundschulen und den sonstigen allgemeinbildenden Schulen relativ gering aus.

Förderinfrastruktur (BM 2025: 16. Platz): Der Anteil der ganztags betreuten Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren lag in Bremen im Jahr 2024 nur bei 36,4 Prozent (Bundesdurchschnitt 46,6 Prozent). Zudem weist Bremen den höchsten Anteil an Ungelernten am Personal in den Kindertageseinrichtungen auf (Bremen: 4,8 Prozent; Bundesdurchschnitt: 2,4 Prozent) und einen unterdurchschnittlichen Anteil mit einem Hochschulabschluss auf (Bremen: 6,7 Prozent; Bundesdurchschnitt: 7,3 Prozent). Darüber hinaus wies Bremen im Jahr 2023 mit 49,8 Prozent eine durchschnittliche Quote von Ganztags Schülerinnen und Ganztags Schülern im Grundschulbereich auf (Bundesdurchschnitt: 49,9 Prozent). Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Ganztagschulen im Sekundarbereich I fiel mit 32,8 Prozent wiederum unterdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 47,9 Prozent).

Integration (BM 2025: 14. Platz): Im Jahr 2023 erlangten mit 5,3 Prozent unterdurchschnittlich viele Jugendliche mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit an beruflichen Schulen die Studienberechtigung (Bundesdurchschnitt: 6,1 Prozent). Die Studienberechtigtenquote von ausländischen Jugendlichen an allgemeinbildenden Schulen fiel jedoch leicht überdurchschnittlich aus. Allerdings erreichten 24,1 Prozent der ausländischen Schulabsolventinnen und -absolventen keinen Abschluss (Bundesdurchschnitt: 17,8 Prozent). Schließlich zeigt die aktuellste Kompetenzerhebung des IQB für die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler, dass der Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Herkunft und Bildungserfolg relativ eng ist.

Anhang 1

Bremen auf Platz 16 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@inism.de
M +49 176 61649030

[inism.de](https://www.inism.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Hamburg belegt den dritten Platz

Berlin – Hamburg belegt im INSM-Bildungsmonitor 2025 wie im Vorjahr Platz 3 der 16 Bundesländer. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von 13 Handlungsfeldern, die insgesamt 98 Indikatoren umfassen, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

- Hamburg weist in den Handlungsfeldern Internationalisierung, Betreuungsbedingungen, Inputeffizienz, Förderinfrastruktur und Berufliche Bildung Stärken auf:
- An Grundschulen und Berufsschulen wird häufig Fremdsprachenunterricht erteilt.
- In Grundschulen kommen rechnerisch wenige Kinder auf eine Lehrkraft.
- Die Sachausgaben an Schulen und Hochschulen sind relativ hoch.
- Spitzenwert: Fast alle Kinder und Jugendlichen besuchen eine Ganztagschule.
- Ausbildungsstellenangebot und Erfolgsquote der dualen Ausbildung sind hoch.

Verbesserungspotenzial besteht in Hamburg vor allem bei Bildungsarmut und Schulqualität:

- Trotz Fortschritten erreichen noch viele Kinder nicht die Mindeststandards an Kompetenzen.
- Trotz Fortschritten sind die durchschnittlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler noch leicht unterdurchschnittlich.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden. In den Bundesländern werden aktuell viele Maßnahmen angestoßen, Hamburg ist am längsten aktiv und Vorbild.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Internationalisierung (BM 2025: 1. Platz): Fast alle Grundschülerinnen und Grundschüler in Hamburg (98,8 Prozent) wurden im Jahr 2023 in Fremdsprachen unterrichtet (Bundesdurchschnitt: 52,7 Prozent). Der Anteil der Berufsschülerinnen und Berufsschüler mit Fremdsprachenunterricht betrug im Jahr 2023 in der Hansestadt 95,4 Prozent (Bundesdurchschnitt: 51,6 Prozent). Die Hamburger Schülerinnen und Schüler haben in der englischen Sprache ein weit überdurchschnittliches Hör- und Leseverständnis. Etwas unterdurchschnittlich fällt mit 11,4 Prozent der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an allen Studierenden an Hochschulen aus (Bundesdurchschnitt: 13,6 Prozent).

Betreuungsbedingungen (BM 2025: 1. Platz): Auf eine Lehrkraft in der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) kamen im Jahr 2023 in Hamburg rechnerisch 11,2 Kinder (Bundesdurchschnitt: 13). In den Grundschulen kamen in Hamburg 13,8 Kinder auf eine Lehrkraft und im Bundesdurchschnitt 16,0. Besser als im Bundesdurchschnitt fallen die Betreuungsrelationen auch in den Kindertageseinrichtungen, in der Sekundarstufe I der Gymnasien und an den beruflichen Schulen aus.

Inputeffizienz (BM 2025: 2. Platz): In Hamburg wurden die Mittel für die Schulen relativ effizient eingesetzt. Hamburg weist an den Schulen sehr hohe Sachausgaben relativ zu den Gesamtausgaben auf. Weiterhin betrug die Relation der Sachausgaben zu den Personalausgaben an den Hochschulen 58,4 Prozent und im Bundesdurchschnitt nur 44,6 Prozent. Zudem verließen weniger Lehrkräfte die Schulen vorzeitig wegen Dienstunfähigkeit als im Durchschnitt über alle Bundesländer (Hamburg: 15,0 Prozent; Bundesdurchschnitt: 20,3 Prozent).

Förderinfrastruktur (BM 2025: 2. Platz): Spitzenwert der Länder: 98,7 Prozent der Hamburger Grundschülerinnen und Grundschüler lernten im Jahr 2023 an einer offenen oder gebundenen Ganztagschule (Bundesdurchschnitt 49,9 Prozent). Gleiches gilt für den Anteil der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I, die ganztags betreut werden. Hier erreichte Hamburg einen Wert von 97,2 Prozent (Bundesdurchschnitt: 47,9 Prozent). Zudem fiel der Anteil der drei- bis sechsjährigen Kinder, die sich in einer Ganztagsbetreuung befinden, in Hamburg leicht überdurchschnittlich aus.

Berufliche Bildung (BM 2025: 4. Platz): In Hamburg ist das Angebot an Ausbildungsstellen relativ hoch. Mit 71,4 Prozent lag die Ausbildungsstellenquote im Jahr 2024 über dem Bundesdurchschnitt von 67,1 Prozent. Gleichzeitig war die Erfolgsquote der Berufsschülerinnen und -schüler in der dualen Ausbildung in Hamburg im Jahr 2023 mit 90,6 Prozent relativ hoch (Bundesdurchschnitt: 88 Prozent). Zudem ist der Anteil der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen an Berufsfachschulen, Fachoberschulen und Fachschulen mit 90,9 Prozent höher als im Bundesdurchschnitt (81,1 Prozent). Die Quote der Unversorgten fiel in Hamburg mit 10,2 Prozent allerdings etwas schlechter aus als im Bundesdurchschnitt (8,7 Prozent).

Potenziale

Bildungsarmut (BM 2025: 10. Platz): Bei der Überprüfung der Bildungsstandards im Lesen für die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler aus dem Jahr 2022 erreichten 16,5 Prozent der Hamburger Schülerinnen und Schüler nicht den Mindeststandard (Bundesdurchschnitt: 15,2 Prozent). Gut: In Hamburg mussten im Jahr 2023 mit 6,3 Prozent weniger Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Abschluss verlassen als in anderen Bundesländern (Bundesdurchschnitt: 7,1 Prozent). Dazu hat sich Hamburg im Vergleich zu den anderen Ländern verbessert.

Schulqualität (BM 2025: 10. Platz): In der aktuellsten Kompetenzerhebung für die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler aus dem Jahr 2022 erreicht Hamburg im Lesen einen leicht unterdurchschnittlichen Wert. Im Vergleich zu den anderen Ländern konnten die Ergebnisse in Hamburg aber in den letzten zehn Jahren stabiler gehalten werden.

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft ist ein überparteiliches Bündnis aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Sie wirbt für die Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und gibt Anstöße für eine moderne marktwirtschaftliche Politik. Die INSM wird von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert.

Anhang 1

Hamburg auf Platz 3 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@inism.de
M +49 176 61649030

[inism.de](https://www.inism.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Hessen verbessert sich auf Rang 6

Berlin – Hessen verbessert sich im INSM-Bildungsmonitor 2025 auf Platz 6 der 16 Bundesländer. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Hessen weist in den Feldern Integration, Förderinfrastruktur und Betreuungsbedingungen Stärken auf:

- Bestwert: Vergleichsweise wenige ausländische Jugendliche verlassen die Schule ohne Abschluss.
- An den Kitas hat ein hoher Anteil des Personals einen akademischen Abschluss.
- Geringe Klassengrößen an Grundschulen.

Verbesserungspotenzial besteht vor allem in den Handlungsfeldern Digitalisierung, Internationalisierung, Schulqualität und Forschungsorientierung:

- Wenig verpflichtender Informatikunterricht an Schulen.
- Der Anteil der Berufsschüler mit Fremdsprachenunterricht ist gering.
- Unterdurchschnittliche Kompetenzen bei Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern.
- Eingeworbene Drittmittel je Professorin/Professor unterdurchschnittlich.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Integration (BM 2025: 2. Platz): Den besten Wert der Bundesländer erreicht Hessen mit 11,6 Prozent beim Anteil der ausländischen Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss (Bundesdurchschnitt: 17,8 Prozent). Außerdem fiel die Studienberechtigtenquote von ausländischen Schülerinnen und Schülern an berufsbildenden Schulen mit 9,4 Prozent höher aus als im Bundesdurchschnitt (6,1 Prozent). Ein durchschnittliches Ergebnis erzielte Hessen bei der Studienberechtigtenquote von ausländischen Jugendlichen an allgemeinbildenden Schulen. Besser als im Durchschnitt fiel in Hessen der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg aus.

Förderinfrastruktur (BM 2025: 5. Platz): Überdurchschnittlich schnitt Hessen beim Anteil der ganztags betreuten Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren ab (Hessen: 54,1 Prozent; Bundesdurchschnitt: 46,6 Prozent). Zudem überstieg in Hessen der Anteil des Personals mit einem akademischen Abschluss in den Kindertagesstätten im Jahr 2024 mit 11,1 Prozent den Bundesdurchschnitt von 7,3 Prozent. Auch die Ganztagsinfrastruktur in Schulen ist überdurchschnittlich: 53,8 Prozent der hessischen Grundschülerinnen und Grundschüler besuchten im Jahr 2023 ganztags die Schule (Bundesdurchschnitt: 49,9 Prozent). Bei dem Anteil der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I, die ganztags betreut werden, erreichte Hessen mit 76,6 Prozent einen Wert über dem Bundesdurchschnitt von 47,9 Prozent.

Betreuungsbedingungen (BM 2025: 6. Platz): Auf eine Lehrkraft in der Grundschule kamen im Jahr 2023 in Hessen rechnerisch 14,5 Kinder (Bundesdurchschnitt: 16). In den Kindertageseinrichtungen kamen in Hessen 4,8 Kinder auf eine Betreuerin oder einen Betreuer und im Bundesdurchschnitt 5,3. Bei den erteilten Unterrichtsstunden pro Klasse wies Hessen bei den Grundschulen und in der Sekundarstufe II relativ gute Werte auf. Die Größe der Klassen ist in Hessen vor allem in den Grundschulen positiv zu bewerten. In Hessen waren im Jahr 2023 durchschnittlich 19,5 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse und im Bundesdurchschnitt betrug die Klassengröße 21,3. Hessen weist hier den zweitbesten Wert aller Bundesländer auf.

Potenziale

Digitalisierung (BM 2025: 13. Platz): Verbesserungswürdig ist in Hessen vor allem das verpflichtende Informatikangebot in den Schulen. Ebenfalls unterdurchschnittlich ist die Verfügbarkeit von schnellem WLAN an den Schulen zu bewerten. Überdurchschnittlich schneidet Hessen dagegen bei der Ausbildungsleistung im Bereich Digitalisierung ab. Die Anzahl der neuen betrieblichen Ausbildungsverträge im IT-Bereich pro 100.000 Erwerbstätige fällt mit 47,8 leicht höher aus als im bundesdeutschen Durchschnitt (46,3). Gleiches gilt auch für die Anzahl der IT-Hochschulabsolventinnen und -absolventen pro 100.000 Erwerbstätige (Hessen: 90,3; Bundesdurchschnitt: 80,3).

Internationalisierung (BM 2025: 12. Platz): Der Anteil der Berufsschülerinnen und Berufsschüler mit Fremdsprachenunterricht betrug 45,6 Prozent und fiel damit unterdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 51,6 Prozent). Auch beim Anteil der Grundschülerinnen und Grundschüler, die im Jahr 2023 in Fremdsprachen unterrichtet wurden, liegt Hessen mit 48,1 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt von 52,7 Prozent. Beim Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Studierenden befindet sich Hessen mit 12,1 Prozent ebenfalls unter dem Durchschnitt der Bundesländer (13,6 Prozent).

Schulqualität (BM 2025: 12. Platz): In der letzten IQB-Kompetenzerhebung für Neuntklässlerinnen und Neuntklässler weist Hessen im Lesen unterdurchschnittliche Kompetenzen auf.

Forschungsorientierung (BM 2025: 11. Platz): Hessen weist bei der Promotionsquote mit 5 Prozent einen leicht unterdurchschnittlichen Wert auf (Bundesdurchschnitt: 5,3 Prozent). Bei der Habilitationsquote schneidet Hessen mit 2,8 Prozent ebenfalls unterdurchschnittlich ab (Bundesdurchschnitt: 3,2 Prozent). Auch die eingeworbenen Drittmittel je Professorin und Professor liegen in Hessen mit 169.600 Euro unter dem bundesdeutschen Durchschnitt (183.000 Euro).

Anhang 1

Hessen auf Platz 6 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@insm.de
M +49 176 61649030

[insm.de](https://www.insm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Mecklenburg-Vorpommern verbessert sich auf den 9. Platz

Berlin – Mecklenburg-Vorpommern verbessert sich im INSM-Bildungsmonitor 2025 auf Platz 9 der 16 Bundesländer. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Mecklenburg-Vorpommern weist in den Handlungsfeldern Forschungsorientierung, Integration, Bildungsarmut und Förderinfrastruktur Stärken auf:

- Mecklenburg-Vorpommern trägt in hohem Maße zur Ausbildung des Forschernachwuchses aus.
- An allgemeinbildenden Schulen machen viele ausländische Jugendliche das Abitur.
- Vergleichsweise wenige Jugendliche erreichen nicht die Mindeststandards im Lesen.
- Viele Jugendliche besuchen an weiterführenden Schulen eine Ganztagschule

Verbesserungspotenzial besteht in Mecklenburg-Vorpommern in den Handlungsfeldern Zeiteffizienz, Ausgabenpriorisierung, Betreuungsrelationen und Hochschule/MINT:

- Viele Jugendliche wiederholen in der Sekundarstufe 1 eine Klasse.
- Die Bildungsausgaben je Teilnehmer sind an den beruflichen Vollzeitschulen niedrig.
- Vergleichsweise schlechte Betreuungsrelationen in Kitas.
- Geringster Anteil der MINT-Wissenschaften am Personal der Hochschulen.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Forschungsorientierung (BM 2025: 2. Platz): 7,3 Prozent aller Abschlüsse an Hochschulen waren im Jahr 2023 in Mecklenburg-Vorpommern Promotionen (Bundesdurchschnitt: 5,3 Prozent). Auch die Zahl der neuen Habilitationen je 100 Professoren fällt mit 4,5 höher aus als im Bundesdurchschnitt (3,2). Ebenfalls höher als der Durchschnitt (41,1) ist mit 49,7 die Anzahl der Forscherinnen und Forscher an Hochschulen relativ zum BIP in Milliarden Euro.

Integration (BM 2025: 4. Platz): Bei letzten Tests zu den Bildungsstandards des IQB fiel in Mecklenburg-Vorpommern der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg relativ gering aus. Relativ gut schneidet das Land mit 9,9 Prozent auch bei der Studienberechtigtenquote von ausländischen Jugendlichen an allgemeinbildenden Schulen ab (D: 7,6 Prozent). Die Schulabbrecherquote unter den ausländischen Jugendlichen lag im Jahr 2023 mit 19,6 Prozent jedoch oberhalb des Bundesdurchschnitts (17,8 Prozent).

Bildungsarmut (BM 2025: 6. Platz): In der letzten IQB-Erhebung der Leistungsstände für die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler aus dem Jahr 2022 erreichten 11,7 Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht den Mindeststandard (Bundesdurchschnitt: 15,2 Prozent). In Mecklenburg-Vorpommern mussten im Jahr 2023 jedoch 9,9 Prozent der Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Abschluss verlassen (Bundesdurchschnitt: 7,1 Prozent).

Förderinfrastruktur (BM 2025: 7. Platz): Der Anteil der drei- bis sechsjährigen Kinder mit einem Ganztags-Kita-Platz lag im Jahr 2024 mit 73,8 Prozent deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 46,6 Prozent. Bei den Ganztagsangeboten der Sekundarstufe I wies Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2023 mit 71,9 Prozent ebenfalls einen überdurchschnittlichen Wert auf (Durchschnitt: 47,9 Prozent).

Potenziale

Zeiteffizienz (BM 2025: 15. Platz): In Mecklenburg-Vorpommern wurden knapp 2.800 Ausbildungsverträge im Jahr 2023 vorzeitig aufgelöst (Wechsel und Abbruch). Gemessen an den gut 8.200 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen betrug die Quote 34,1 Prozent (D: 32,9 Prozent). Weiterhin fiel das Durchschnittsalter der Erstabsolventinnen und -absolventen von Hochschulen mit 26,5 Jahren höher aus als im Bundesdurchschnitt (26 Jahre). Auch die Wiederholerquoten in den Grundschulen (0,7 Prozent) und in der Sekundarstufe I (4,5 Prozent) waren höher als der Bundesdurchschnitt (0,5 Prozent; 2,6 Prozent).

Ausgabenpriorisierung (BM 2025: 14. Platz): In Mecklenburg-Vorpommern fallen die Bildungsausgaben pro Teilnehmerin und Teilnehmer an den beruflichen Vollzeitschulen (MVP: 7.800 Euro; D: 10.700 Euro) im Vergleich zu den Gesamtausgaben der öffentlichen Haushalte je Einwohnerin und Einwohner relativ gering aus. Relativ niedrig sind die Ausgaben auch bei Grundschulen, sonstigen allgemeinbildenden Schulen und Teilzeit-Berufsschulen.

Betreuungsbedingungen (BM 2025: 14. Platz): Die Betreuungsrelation zwischen den Kindern in Kitas und ihren Betreuerinnen und Betreuern beträgt in Mecklenburg-Vorpommern 8,2 und im Bundesdurchschnitt 5,3. Unterdurchschnittliche Werte bei der Schüler-Lehrer-Relation treten auch bei den Grundschulen, in der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien), in der Sekundarstufe II und bei den beruflichen Schulen auf. Bei den beruflichen Schulen weist Mecklenburg-Vorpommern den schlechtesten Wert aller Bundesländer auf.

Hochschule und MINT (BM 2025: 13. Platz): Der Anteil der MINT-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler am wissenschaftlichen Personal der Hochschulen ist mit 24,9 Prozent der niedrigste Wert aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 33,2 Prozent). Deutlich unterdurchschnittlich ist auch mit 11 Prozent der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit einem ingenieurwissenschaftlichen Studium an allen Absolventinnen und Absolventen (Bundesdurchschnitt: 16,7 Prozent). Positiv: Im Vergleich zur akademischen Wohnbevölkerung werden viele Hochschulabsolventinnen und -absolventen ausgebildet.

Anhang 1

Mecklenburg-Vorpommern auf Platz 9 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@inism.de
M +49 176 61649030

[inism.de](https://www.inism.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Niedersachsen belegt Platz 10

Berlin – Niedersachsen verschlechtert sich im INSM-Bildungsmonitor 2025 auf Platz 10 der 16 Bundesländer. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Niedersachsen ist stark bei Forschungsorientierung, Ausgabenpriorisierung und Integration:

- Hohe eingeworbene Drittmittel je Hochschulprofessor.
- Die Bildungsausgaben je Studierenden sind höher als im Bundesdurchschnitt
- Geringer Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Kompetenzen der Kinder.

Verbesserungspotenzial besteht in Niedersachsen vor allem in den Handlungsfeldern Hochschule/MINT, Internationalisierung, Inputeffizienz und Förderinfrastruktur:

- Wenig Hochschulabsolventen gemessen an der akademischen Wohnbevölkerung.
- Der Anteil der Bildungsausländer an den Studierenden ist vergleichsweise gering.
- Vergleichsweise viele Lehrkräfte verlassen die Schulen vorzeitig wegen Dienstunfähigkeit.
- Ganztagsquote in Kita und Grundschule unter dem Bundesdurchschnitt.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Forschungsorientierung (BM 2025: 4. Platz): Die eingeworbenen Drittmittel je Professorin und Professor fielen in Niedersachsen mit 200.700 Euro überdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 183.000 Euro). Auch bei den Forschungsausgaben je Forscherin und Forscher an Hochschulen erzielte Niedersachsen ein überdurchschnittliches Ergebnis (Niedersachsen: 145.900 Euro; Bundesdurchschnitt: 138.200 Euro). Die Promotionsquote fällt mit 5,8 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 5,3 Prozent).

Ausgabenpriorisierung (BM 2025: 5. Platz): In Niedersachsen fallen die Bildungsausgaben pro Teilnehmerin und Teilnehmer im Vergleich zu den Gesamtausgaben der öffentlichen Haushalte je Einwohnerin und Einwohner vor allem an den Hochschulen (NI: 16.000 Euro; Bundesdurchschnitt: 13.700 Euro) relativ hoch aus. Überdurchschnittliche Ergebnisse weist Niedersachsen auch bei den Grundschulen und den beruflichen Vollzeit-Schulen auf.

Integration (BM 2025: 5. Platz): Bei den IQB-Tests zu den Bildungsstandards für die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler aus dem Jahr 2022 wies Niedersachsen im Vergleich zu den anderen Bundesländern einen positiv zu bewertenden geringeren Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg im Lesen auf. Überdurchschnittlich fiel auch die Studienberechtigtenquote von ausländischen Jugendlichen an berufsbildenden Schulen aus (Niedersachsen: 6,4 Prozent; Durchschnitt: 6,1 Prozent). Etwas schlechter als der Bundesdurchschnitt schnitt das Land jedoch beim Anteil ausländischer Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss ab (Niedersachsen: 22,6 Prozent; Bundesdurchschnitt: 17,8 Prozent). Auch die Studienberechtigtenquote von ausländischen Schülerinnen und Schülern an den allgemeinbildenden Schulen fiel unterdurchschnittlich aus.

Potenziale

Hochschule und MINT (BM 2025: 14. Platz): Die Akademikerersatzquote (Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen an der akademischen Bevölkerung) fällt mit 3,9 Prozent leicht unterdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 4,3 Prozent). Zudem lag die Ingenieurersatzquote unter dem Bundesdurchschnitt. So kamen auf 100 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ingenieurinnen und Ingenieure 4,3 Absolventinnen und Absolventen eines ingenieurwissenschaftlichen Studiums (Bundesdurchschnitt: 4,8).

Internationalisierung (BM 2025: 14. Platz): Beim Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Studierenden befindet sich Niedersachsen mit 11,1 Prozent unter dem Durchschnitt der Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 13,6 Prozent). Der Anteil der Berufsschülerinnen und Berufsschüler mit Fremdsprachenunterricht fiel mit 40,5 Prozent in Niedersachsen unterdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 51,6 Prozent). Mit 47,8 Prozent lag auch der Anteil der Grundschülerinnen und -schüler mit Fremdsprachenunterricht unter dem Bundesdurchschnitt von 52,7 Prozent.

Inputeffizienz (BM 2025: 13. Platz): Unter den Neuzugängen in den Ruhestand verließen 25,2 Prozent der Lehrkräfte die Schulen vorzeitig wegen Dienstunfähigkeit (Bundesdurchschnitt: 20,3 Prozent). In Niedersachsen ist die Sachmittelausstattung, gemessen am Personal an den Schulen, geringer als bei den meisten anderen Bundesländern. Weiterhin war der Anteil des wissenschaftlichen Personals am Gesamtpersonal der Hochschulen etwas geringer als im Bundesdurchschnitt (Niedersachsen: 52,4 Prozent; Bundesdurchschnitt: 53,7 Prozent).

Förderinfrastruktur (BM 2025: 11. Platz): Der Anteil der drei- bis sechsjährigen Kinder mit einem Ganztags-Kita-Platz lag im Jahr 2024 mit 38,7 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt von 46,6 Prozent. Weiterhin zeichnet sich Niedersachsen im Jahr 2024 durch einen relativ niedrigen Anteil an akademisch qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (5,1 Prozent) im Elementarbereich aus (Bundesdurchschnitt: 7,3 Prozent). Bei den Ganztagsangeboten in der Grundschule wies Niedersachsen im Jahr 2023 mit 46 Prozent ebenfalls einen unterdurchschnittlichen Wert auf (Bundesdurchschnitt: 49,9 Prozent).

Anhang 1

Niedersachsen auf Platz 10 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@inism.de
M +49 176 61649030

[inism.de](https://www.inism.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: NRW auf Platz 14

Berlin – Nordrhein-Westfalen belegt im INSM-Bildungsmonitor 2025 den 14. Platz der 16 Bundesländer. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

NRW weist bei Zeiteffizienz und Digitalisierung Stärken auf:

- Wenige verspätete Einschulungen.
- Hohe Ausbildungsleistung in der IT-Berufsausbildung.

Verbesserungspotenzial besteht in den Bereichen Ausgabenpriorisierung, Internationalisierung, berufliche Bildung und Bildungsarmut:

- Die Bildungsausgaben je Grundschüler liegen 900 Euro unter Bundesdurchschnitt.
- Vergleichsweise wenige Berufsschüler werden in Fremdsprachen unterrichtet.
- Der Anteil erfolgreicher Absolventen an allen Abgängern von Berufsfachschulen, Fachoberschulen und Fachschulen ist der niedrigste in Deutschland.
- Viele Neuntklässler erreichen nicht die Mindeststandards im Lesen.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Zeiteffizienz (BM 2025: 4. Platz): In Nordrhein-Westfalen wurden im Jahr 2023 nur 1,3 Prozent der Grundschülerinnen und Grundschüler verspätet eingeschult (Bundesdurchschnitt: 6,2 Prozent). Die Wiederholerquote in der Sekundarstufe I fällt mit 2,3 Prozent ebenfalls leicht besser aus als im bundesdeutschen Durchschnitt (2,6 Prozent). Beim Anteil der vorzeitig aufgelösten Ausbildungsverträge und beim Durchschnittsalter der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen schnitt Nordrhein-Westfalen jedoch leicht unterdurchschnittlich ab.

Digitalisierung (BM 2025: 6. Platz): Relativ gut schneidet Nordrhein-Westfalen bei der IT-Berufsausbildung ab. Die Anzahl der neuen betrieblichen Ausbildungsverträge im IT-Bereich pro 100.000 Erwerbstätige fällt mit 55,4 höher aus als im bundesdeutschen Durchschnitt (46,3). Bei den IT-Hochschulabsolventinnen und -absolventen schneidet Nordrhein-Westfalen dagegen leicht unterdurchschnittlich ab. Überdurchschnittlich schneidet Nordrhein-Westfalen jedoch wieder bei der Verfügbarkeit von schnellem WLAN an den Schulen ab. Der Umfang des Informatikunterrichts an den Schulen fällt durchschnittlich aus.

Potenziale

Ausgabenpriorisierung (BM 2025 15. Platz): In Nordrhein-Westfalen fallen die öffentlichen Bildungsausgaben in Relation zu den öffentlichen Gesamtausgaben im Vergleich der Bundesländer relativ gering aus. Die Relation der Bildungsausgaben pro Teilnehmerin und Teilnehmer zu den Gesamtausgaben der öffentlichen Haushalte pro Einwohnerin und Einwohner fällt dabei in allen betrachteten Bildungsbereichen unterdurchschnittlich aus. Die Ausgaben pro Schülerin und Schüler an den Grundschulen sind mit 7.500 Euro (Bundesdurchschnitt: 8.400 Euro) in Nordrhein-Westfalen gut 0,96-mal so hoch wie die staatlichen Gesamtausgaben pro Kopf, der Bundesdurchschnitt lag jedoch bei 1,1. Bei den Hochschulen beträgt die entsprechende Relation für das Jahr 2023 in Nordrhein-Westfalen 1,64 und im Bundesdurchschnitt 1,79.

Internationalisierung (BM 2025: 15. Platz): Relativ wenige Berufsschülerinnen und Berufsschüler wurden in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2023 in Fremdsprachen unterrichtet. Mit 29,2 Prozent lag Nordrhein-Westfalen unter dem Bundesdurchschnitt von 51,6 Prozent. Der Anteil der Grundschülerinnen und Grundschüler mit Fremdsprachenunterricht fiel ebenfalls unterdurchschnittlich aus (NRW: 48 Prozent; Bundesdurchschnitt: 52,7 Prozent). Beim Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Studierenden befindet sich Nordrhein-Westfalen wiederum unter dem Durchschnitt der Bundesländer (NRW: 11,2 Prozent, Bundesdurchschnitt: 13,6 Prozent). Gleichzeitig wiesen die Schülerinnen und Schüler unterdurchschnittliche Kompetenzen im Lesen und Hören der englischen Sprache auf.

Berufliche Bildung (BM 2025: 15. Platz): Die schlechte Platzierung Nordrhein-Westfalens in diesem Handlungsfeld ist vor allem auf die beruflichen Vollzeitschulen zurückzuführen. Der Anteil erfolgreicher Absolventinnen und Absolventen an allen Abgängerinnen und Abgängern von Berufsfachschulen, Fachoberschulen und Fachschulen betrug im Jahr 2023 nur 65,4 Prozent und war damit so niedrig wie in keinem anderen Bundesland (Bundesdurchschnitt: 81,1 Prozent). Es standen im Jahr 2024 in Nordrhein-Westfalen rechnerisch für 65,3 Prozent eines Jahrgangs Ausbildungsstellen zur Verfügung – ein Wert nah am Bundesdurchschnitt von 67,1 Prozent.

Bildungsarmut (BM 2025: 14. Platz): Bei den letzten IQB-Erhebungen war die Risikogruppe bei den Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler relativ hoch. Zudem war auch der Anteil der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen an allen Abgängerinnen und Abgängern eines Berufsvorbereitungsjahres im Jahr 2023 mit 31,3 Prozent ebenfalls deutlich niedriger als im Bundesdurchschnitt (52,4 Prozent). Vergleichsweise positiv: es mussten in Nordrhein-Westfalen 6,4 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger des Jahres 2023 die Schule ohne Abschluss verlassen – dies ist besser als im Bundesdurchschnitt (7,1 Prozent).

Anhang 1

NRW auf Platz 14 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@in-sm.de
M +49 176 61649030

[in-sm.de](https://www.in-sm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Rheinland-Pfalz auf Platz 12

Berlin – Rheinland-Pfalz verschlechtert sich im INSM-Bildungsmonitor 2025 auf Platz 12 der 16 Bundesländer. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Die Stärken von Rheinland-Pfalz liegen in den Handlungsfeldern Internationalisierung und berufliche Bildung:

- Spitzenplatz beim Fremdsprachenunterricht an Grundschulen.
- Es wird die höchste Erfolgsquote an beruflichen Vollzeitschulen erreicht.

Verbesserungspotenzial besteht in Rheinland-Pfalz vor allem bei der Forschungsorientierung, der Inputeffizienz und Digitalisierung:

- Die eingeworbenen Drittmittel je Professor sind die zweitniedrigsten in Deutschland.
- Relativ unausgewogene Altersstruktur der Lehrkräfte an beruflichen Schulen.
- Geringe Anzahl von Informatikabsolventen an den Hochschulen.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Internationalisierung (BM 2025: 3. Platz): Alle Grundschülerinnen und Grundschüler in Rheinland-Pfalz wurden im Jahr 2023 in Fremdsprachen unterrichtet. Damit liegt Rheinland-Pfalz an der Spitze der Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 52,7 Prozent). Rheinland-Pfalz wies auch bei den Berufsschulen mit 66,9 Prozent einen überdurchschnittlichen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Fremdsprachenunterricht auf (Bundesdurchschnitt: 51,6 Prozent). Leicht unterdurchschnittlich fiel jedoch der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an allen Studierenden aus (Rheinland-Pfalz: 12,3 Prozent; Bundesdurchschnitt: 13,6 Prozent).

Berufliche Bildung (BM 2025: 5. Platz): Der Anteil erfolgreicher Absolventinnen und Absolventen an allen Abgängerinnen und Abgängern von Berufsfachschulen, Fachoberschulen und Fachschulen fällt in Rheinland-Pfalz deutlich überdurchschnittlich aus. Rheinland-Pfalz erreicht hier mit 95,3 Prozent den besten Wert aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 81,1 Prozent). Im Jahr 2024 standen in Rheinland-Pfalz rechnerisch für 65,5 Prozent der Bevölkerung im entsprechenden Alter betriebliche Ausbildungsstellen zur Verfügung. Damit erzielt Rheinland-Pfalz bei diesem Indikator einen leicht unterdurchschnittlichen Wert (Bundesdurchschnitt: 67,1 Prozent).

Potenziale

Forschungsorientierung (BM 2025: 16. Platz): Das Volumen der eingeworbenen Drittmittel war im Jahr 2022, gemessen an der Anzahl der Professorinnen und Professoren, das zweitniedrigste von allen Bundesländern (Rheinland-Pfalz 138.800 Euro; Bundesdurchschnitt: 183.000 Euro). Bei der Anzahl der Forscherinnen und Forscher an Hochschulen bezogen auf das BIP in Milliarden Euro belegt Rheinland-Pfalz ebenfalls einen hinteren Platz (Rheinland-Pfalz: 36,6; Bundesdurchschnitt: 41,1). Weiterhin wurden in Rheinland-Pfalz weniger Habilitationsverfahren, gemessen pro 100 Professorinnen und Professoren, abgeschlossen als im Bundesdurchschnitt (Rheinland-Pfalz: 1,4; Bundesdurchschnitt: 3,2). Rheinland-Pfalz weist hier den geringsten Wert aller Bundesländer auf.

Inpoteffizienz (BM 2025: 15. Platz): Sowohl an den allgemeinbildenden Schulen, an den beruflichen Schulen als auch an den Hochschulen fallen die Sachausgaben relativ zu den Personalausgaben unterdurchschnittlich aus. Dieser Anteil beträgt in Rheinland-Pfalz an den Hochschulen 32,1 Prozent und im Bundesdurchschnitt 44,6 Prozent. Auch die Investitionsquoten im Bildungssystem fallen in Rheinland-Pfalz unterdurchschnittlich aus. An den Hochschulen beträgt diese in Rheinland-Pfalz 7,7 Prozent und im Bundesdurchschnitt 10,8 Prozent. Insbesondere an den beruflichen Schulen ist darüber hinaus eine relativ unausgewogene Altersstruktur der Lehrkräfte festzustellen. Dies erschwert es dem Land künftig, Lehrkräftestellen zu besetzen. Allerdings scheiden in Rheinland-Pfalz relativ wenige Lehrkräfte wegen Dienstunfähigkeit vorzeitig aus dem Berufsleben aus.

Digitalisierung (BM 2025: 14. Platz): Verbesserungsbedarf gibt es in Rheinland-Pfalz vor allem bei der Ausbildungsleistung im Bereich Digitalisierung. Die Anzahl der neuen betrieblichen Ausbildungsverträge im IT-Bereich pro 100.000 Erwerbstätige fällt mit 38,8 niedriger aus als im bundesdeutschen Durchschnitt (46,3). Gleiches gilt auch für die Anzahl der IT-Hochschulabsolventinnen und -absolventen pro 100.000 Erwerbstätige (Rheinland-Pfalz: 58,6; Bundesdurchschnitt: 80,3). Verbesserungswürdig ist in Rheinland-Pfalz auch die WLAN-Ausstattung der Schulen und das Angebot an Informatikunterricht in den Schulen.

Anhang 1

Rheinland-Pfalz auf Platz 12 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@insm.de
M +49 176 61649030

[insm.de](https://www.insm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Saarland belegt Platz 7

Berlin – Das Saarland verschlechtert sich im INSM-Bildungsmonitor 2025 auf Platz 7 der 16 Bundesländer. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Das Saarland weist Stärken in den Handlungsfeldern Ausgabenpriorisierung, Zeiteffizienz, Digitalisierung, Hochschule/MINT und Betreuungsbedingungen auf:

- Die Bildungsausgaben je Grundschüler sind rund 300 Euro höher als im Bundesschnitt.
- Nur wenige Kinder wiederholen eine Klasse.
- Überdurchschnittliche Anzahl an Hochschulabsolventen in Informatik.
- Gemessen an der Bevölkerungsgröße gibt es die meisten dualen Studierenden.
- Beste/kleinste Klassengröße in den Teilzeit-Berufsschulen

Verbesserungspotenzial besteht bei Internationalisierung, Forschungsorientierung und Bildungsarmut:

- Niedrigster Anteil der Berufsschülerinnen und -schüler mit Fremdsprachenunterricht.
- Niedrigster Anteil der Promotionen an allen Abschlussprüfungen im Jahr 2023
- Höherer Anteil an Schulabgängern ohne Abschluss als im Bundesdurchschnitt.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Ausgabenpriorisierung (BM 2025: 3. Platz): Das Saarland weist Bildung im öffentlichen Ausgabeverhalten im Vergleich der Bundesländer die dritthöchste Priorität zu. Die Ausgaben pro Schülerin und Schüler an den Grundschulen (SL: 8.700 Euro; D: 8.400 Euro) sind knapp 1,3-mal so hoch wie die staatlichen Gesamtausgaben pro Kopf, der Bundesdurchschnitt lag bei 1,1. Bei den Hochschulen betragen die entsprechenden Werte 2,1 und 1,8.

Zeiteffizienz (BM 2025: 3. Platz): Beim Durchschnittsalter der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen von Hochschulen schnitt das Saarland besser als der Bundesdurchschnitt ab (Saarland: 25,4 Jahre; D: 26 Jahre). Die Wiederholerquote in der Sekundarstufe I lag im Jahr 2023 im Saarland mit 2,1 Prozent unterhalb des Bundesdurchschnitts von 2,6 Prozent. Die Wiederholerquote bei den Grundschülerinnen und Grundschulern fiel ebenfalls besser aus. Auch werden relativ wenige Kinder verspätet eingeschult.

Digitalisierung (BM 2025: 4. Platz): Höher als im Bundesdurchschnitt fällt die Anzahl der IT-Hochschulabsolventinnen und -absolventen pro 100.000 Erwerbstätige aus (Saarland: 83,5; Bundesdurchschnitt: 80,3). Im Vergleich zu den anderen Bundesländern fällt im Saarland zudem der Umfang des Informatikunterrichts an den Schulen schon relativ hoch aus. Verbesserungswürdig ist im Saarland die WLAN-Ausstattung der Schulen.

Hochschule/MINT (BM 2025: 5. Platz): Gemessen an der akademischen Wohnbevölkerung, bildet das Saarland überdurchschnittlich viele Akademikerinnen und Akademiker aus (Saarland: 5,4 Prozent; Bundesdurchschnitt: 4,3 Prozent). Die Stärke des Saarlands ergibt sich in diesem Feld vor allem bei den Studienanfängerinnen und -anfängern in dualen Studiengängen. Gemessen an der Bevölkerungsgröße gibt es im Saarland in diesem Bereich die meisten Studienanfängerinnen und -anfänger. Der Anteil der MINT-Absolventinnen und -Absolventen an den Gesamtabsoventinnen und -absolventen fällt im Saarland jedoch unterdurchschnittlich aus.

Betreuungsbedingungen (BM 2025: 5. Platz): Die Betreuungsrelationen sind in den Kindergärten, in den Grundschulen, in der Sekundarstufe I (ohne Gymnasium) und bei den Teilzeit-Berufsschulen besser als im Bundesdurchschnitt. Im Jahr 2023 wies das Saarland in den Grundschulen eine Schüler-Lehrer-Relation von 15,1 auf, während diese im Bundesdurchschnitt 16 betrug. Eine relativ geringe Klassengröße weist das Saarland vor allem bei den Teilzeit-Berufsschulen auf (Saarland: 16; Bundesdurchschnitt: 18,6). Das Saarland erreicht hier den besten Wert aller Bundesländer.

Potenziale

Internationalisierung (BM 2025: 16. Platz): Der Anteil der Berufsschülerinnen und Berufsschüler mit Fremdsprachenunterricht war mit 24,4 Prozent im Jahr 2023 der niedrigste in Deutschland (Bundesländerdurchschnitt: 51,6 Prozent). Im Saarland werden zudem relativ wenige Grundschülerinnen und Grundschüler in Fremdsprachen unterrichtet. In der letzten IQB-Erhebung zu den Englischkompetenzen in Klasse neun aus dem Jahr 2022 wies das Saarland unterdurchschnittliche Kompetenzen auf. Höher als im Bundesdurchschnitt (13,6 Prozent) war jedoch der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an allen Studierenden mit 15,2 Prozent.

Forschungsorientierung (BM 2025: 14. Platz): Deutlich unterdurchschnittlich fiel im Jahr 2023 die Promotionsquote aus (Saarland: 1,3 Prozent; Bundesdurchschnitt: 5,3 Prozent). Das Volumen der eingeworbenen Drittmittel war im Jahr 2022, gemessen an der Anzahl der Professorinnen und Professoren, ebenfalls niedriger als der Durchschnittswert über alle Bundesländer (Saarland: 153.700 Euro; Bundesdurchschnitt: 183.000 Euro).

Bildungsarmut (BM 2025: 13. Platz): Bei den letzten IQB-Vergleichsstudien ergab sich im Saarland eine hohe Risikogruppe. Der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss an allen Schulabsolventinnen und -absolventen fiel ungünstiger aus als im bundesdeutschen Durchschnitt (Saarland: 8,9 Prozent; Bundesdurchschnitt: 7,1 Prozent).

Anhang 1

Saarland auf Platz 7 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@insm.de
M +49 176 61649030

[insm.de](https://www.insm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Sachsen wieder Spitzenreiter

Berlin – Sachsen hat den ersten Platz im INSM-Bildungsmonitor 2025 verteidigt. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Bestwerte weist Sachsen in den Feldern Förderinfrastruktur, Schulqualität, Forschungsorientierung und Bildungsarmut auf, weitere Stärken bei Integration und Internationalisierung:

- Bestwert beim Anteil des KITA-Personals mit Hochschulabschluss.
- Höchste Kompetenzen im Lesen bei Jugendlichen der neunten Klasse.
- Bestwert bei den eingeworbenen Drittmitteln je Professor/Professorin an Hochschulen.
- Bestwert bei der Größe der Risikogruppe im Lesen.
- Bestwert beim Anteil der ausländischen Schulabsolventen mit Abitur.
- Hoher Anteil an Bildungsausländern an allen Studierenden.

Verbesserungspotenzial besteht in Sachsen bei Betreuungsbedingungen, Zeiteffizienz und Digitalisierung:

- Schlechtester Wert der Betreuungsrelationen an Kitas.
- Relativ viele verspätet eingeschulte Kinder an Grundschulen.
- Gemessen an den Erwerbstätigen wenig IT-Ausbildung an Hochschulen und beruflicher Bildung.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Förderinfrastruktur (BM 2025: 1. Platz): In Sachsen wurden im Jahr 2024 von den Drei- bis Sechsjährigen 82,8 Prozent ganztägig betreut (Bundesdurchschnitt: 46,6 Prozent). Im Jahr 2023 hatten außerdem 13,2 Prozent des Personals in Kindertageseinrichtungen einen Hochschulabschluss (Bundesdurchschnitt: 7,3 Prozent). Sachsen erzielt hier den Bestwert. In Sachsen besuchten 88,2 Prozent der Grundschülerinnen und Grundschüler im Jahr 2023 eine offene oder gebundene Ganztagsschule (Bundesdurchschnitt: 49,9 Prozent). Deutlich überdurchschnittlich fiel mit 82,8 Prozent auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Ganztagsschulen im Sekundarbereich I aus (Bundesdurchschnitt: 47,9 Prozent).

Schulqualität (BM 2025: 1. Platz): Aufgrund der sehr guten Ergebnisse bei den letzten IQB-Schulleistungstests aus 2022 erreicht Sachsen Platz 1 bei der Schulqualität.

Forschungsorientierung (BM 2025: 1. Platz): Mit einem Wert von 309.600 Euro eingeworbenen Drittmitteln je Professorin/Professor erzielt Sachsen den besten Wert aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 183.000 Euro). Die Forschungsorientierung Sachsens wird auch an der Anzahl der Forscherinnen und Forscher an Hochschulen bezogen auf das BIP deutlich. Hier belegt Sachsen ebenfalls den ersten Platz.

Bildungsarmut (BM 2025: 1. Platz): In den letzten IQB-Vergleichsstudien weist Sachsen die niedrigsten Risikogruppen auf. Verbesserungspotenzial besteht in Sachsen noch bei der Schulabbrecherquote (Sachsen 8,5 Prozent; Bundesdurchschnitt 7,1 Prozent). Beim Anteil der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen an den Abgängerinnen und Abgängern aus dem Berufsvorbereitungsjahr erreicht Sachsen dagegen den besten Wert aller Bundesländer.

Integration (BM 2025: 3. Platz): Bei der Studienberechtigtenquote von ausländischen Schülerinnen und Schülern an den allgemeinbildenden Schulen erreicht Sachsen mit 16,6 Prozent den Bestwert der Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 7,6 Prozent). Bei den IQB-Tests zu den Bildungsstandards für die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler aus dem Jahr 2022 wies Sachsen im Vergleich zu den anderen Bundesländern einen positiv zu bewertenden geringeren Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg im Lesen auf.

Internationalisierung (BM 2025: 4. Platz): In Sachsen fiel der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an allen Studierenden mit 17,2 Prozent überdurchschnittlich hoch aus (Bundesdurchschnitt: 13,6 Prozent). Der Anteil der Berufsschülerinnen und Berufsschüler mit Fremdsprachenunterricht fiel ebenso überdurchschnittlich aus (Sachsen: 87,9 Prozent; Bundesdurchschnitt: 51,6 Prozent).

Potenziale

Betreuungsbedingungen (BM 2025: 15. Platz): Sachsen weist den schlechtesten Wert der Betreuungsrelationen in Kitas aller Bundesländer auf (Sachsen: 8,6; Bundesdurchschnitt: 5,3) und mit 15,3 bei der Schüler-Lehrer-Relation in der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) auf (Bundesdurchschnitt: 13). Bei der Klassengröße schneidet Sachsen unterschiedlich ab. Eine höhere Klassengröße als im Durchschnitt liegt in den Grundschulen, in der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) und in den Teilzeit-Berufsschulen vor. In den Grundschulen beträgt die durchschnittliche Klassengröße im bundesweiten Durchschnitt 21,3 und in Sachsen 21,5.

Zeiteffizienz (BM 2025: 11. Platz): In Sachsen werden mit 9,4 Prozent relativ viele Kinder verspätet eingeschult (Bundesdurchschnitt: 6,2 Prozent). Das Durchschnittsalter der Erstabsolventinnen und -absolventen fiel in Sachsen leicht unterdurchschnittlich aus.

Digitalisierung (BM 2025: 10. Platz): Verbesserungspotenzial gibt es in Sachsen bei der Anzahl der neuen betrieblichen Ausbildungsverträge im IT-Bereich pro 100.000 Erwerbstätige ist mit 26,1, dieser ist deutlich geringer als im bundesdeutschen Durchschnitt (46,3). Die Anzahl der IT-Hochschulabsolventinnen und -absolventen pro 100.000 Erwerbstätige beträgt 69,2 und fällt damit ebenfalls unterdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 80,3). Bei der Ausstattung mit schnellem WLAN an den Schulen gibt es ebenfalls Verbesserungsbedarf.

Anhang 1

Sachsen auf Platz 1 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@insm.de
M +49 176 61649030

[insm.de](https://www.insm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Sachsen-Anhalt belegt Platz 13

Berlin – Sachsen-Anhalt verschlechtert sich im INSM-Bildungsmonitor 2025 auf den 13. Platz. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Sachsen-Anhalt weist Stärken in den Handlungsfeldern Schulqualität und Förderinfrastruktur auf:

- Die Kinder in Klasse 9 erreichen hohe Kompetenzen im Lesen.
- Dritthöchste Ganztagsquote in Kitas.

Verbesserungspotenzial besteht vor allem bei der Inputeffizienz, Integration, Digitalisierung, Zeiteffizienz, Ausgabenpriorisierung und den Betreuungsbedingungen:

- Der Anteil älterer Lehrkräfte ist sehr hoch, die Altersstruktur sehr unausgeglichen.
- Höchster Anteil ausländischer Schulabsolventen ohne Abschluss.
- Geringe Ausbildung in Informatik an Hochschulen und Berufsschulen.
- Hoher Anteil vorzeitig aufgelöster Ausbildungsverträge.
- Die Bildungsausgaben je Teilnehmer an beruflichen Vollzeitschulen liegen 1.700 Euro unter dem Bundesdurchschnitt.
- In Kitas kommen rechnerisch viele Kinder auf eine Betreuungsperson.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Schulqualität (BM 2025: 3. Platz): Aufgrund der guten Ergebnisse bei den letzten IQB-Schulleistungstests erreicht Sachsen-Anhalt in diesem Handlungsfeld hinter Sachsen und Bayern den dritten Platz.

Förderinfrastruktur (BM 2025: 6. Platz): In Sachsen-Anhalt wurden 80,9 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen im Jahr 2024 in Sachsen-Anhalt ganztägig betreut (Bundesdurchschnitt: 46,6 Prozent). Dies ist der drittbeste Wert aller Bundesländer. Sachsen-Anhalt weist eine hohe Ganztagsquote in den Grundschulen auf. So besuchten im Jahr 2023 in Sachsen-Anhalt 69,4 Prozent der Grundschülerinnen und Grundschüler eine offene oder gebundene Ganztagschule (Bundesdurchschnitt: 49,9 Prozent). Unterdurchschnittlich fiel mit 28,8 Prozent jedoch der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Ganztagschulen im Sekundarbereich I aus (Bundesdurchschnitt: 47,9 Prozent).

Potenziale

Inpoteffizienz (BM 2025: 16. Platz): Im Handlungsfeld Inpoteffizienz wird das negative Ergebnis in Sachsen-Anhalt vor allem von der unausgewogenen Altersstruktur der Lehrkräfte insbesondere an allgemeinbildenden Schulen getragen. Sachsen-Anhalt bildet hier das Schlusslicht aller Bundesländer. Auch bei den beruflichen Schulen ist die Altersstruktur der Lehrkräfte relativ unausgewogen. Dies erschwert es dem Land, Lehrkräftestellen zu besetzen und kann die Qualität des Unterrichts negativ beeinflussen. Weiterhin war der Anteil des wissenschaftlichen Personals am Gesamtpersonal der Hochschulen geringer als im Bundesdurchschnitt (Sachsen-Anhalt: 43,9 Prozent; Bundesdurchschnitt: 53,7 Prozent).

Integration (BM 2025: 16. Platz): Den schlechtesten Wert der Bundesländer weist Sachsen-Anhalt beim Anteil ausländischer Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss ab (Sachsen-Anhalt: 38,1 Prozent; Bundesdurchschnitt: 17,8 Prozent). Die Studienberechtigtenquote von ausländischen Schülerinnen und Schülern fiel an den allgemeinbildenden Schulen wiederum deutlich unterdurchschnittlich aus (Sachsen-Anhalt: 2,9 Prozent; Bundesdurchschnitt: 7,6 Prozent). Gut: Bei den letzten IQB-Tests zu den Bildungsstandards wies Sachsen-Anhalt im Vergleich zu den anderen Bundesländern einen positiv zu bewertenden geringeren Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg im Lesen auf.

Digitalisierung (BM 2025: 15 Platz): In Sachsen-Anhalt fällt der Umfang des Informatikunterrichts in den Schulen relativ gering aus. Unterdurchschnittlich fällt auch die Ausbildungsleistung im IT-Bereich aus. Die Anzahl der neuen betrieblichen Ausbildungsverträge im IT-Bereich pro 100.000 Erwerbstätige ist mit 21,6 deutlich geringer als im Bundesdurchschnitt (46,3). Die Anzahl der IT-Hochschulabsolventinnen und -absolventen pro 100.000 Erwerbstätige beträgt 56,3 und liegt damit ebenso unter dem Bundesdurchschnitt von 80,3.

Zeiteffizienz (BM 2025: 14. Platz): In der Sekundarstufe I betrug im Jahr 2023 die Wiederholerquote in Sachsen-Anhalt 3,7 Prozent und im Bundesdurchschnitt 2,6 Prozent. Gemessen an der Anzahl der Neuverträge im Jahr 2023 lösten zudem mit 36,8 Prozent mehr Jugendliche als im Bundesdurchschnitt (32,9 Prozent) vorzeitig ihren Ausbildungsvertrag auf.

Ausgabenpriorisierung (BM 2025: 13. Platz): Die Relation der Bildungsausgaben pro Teilnehmerin und Teilnehmer fällt bei den beruflichen Vollzeitschulen (ST: 9.000 Euro; D: 10.700 Euro) im Vergleich zu den Gesamtausgaben der öffentlichen Haushalte pro Einwohnerin und Einwohner niedrig aus. Unterdurchschnittlich schneidet Sachsen-Anhalt auch bei den Ausgaben für Grundschulen, sonstige allgemeinbildende Schulen und berufliche Teilzeitschulen ab.

Betreuungsbedingungen (BM 2025: 13. Platz): Die Schüler-Lehrer-Relation fiel in den Kindertagesstätten, an den Grundschulen, in der Sekundarstufe I (ohne Gymnasien) und an den beruflichen Schulen schlechter aus als im bundesdeutschen Durchschnitt. In den Kindertageseinrichtungen kamen im Jahr 2024 rechnerisch auf eine Erzieherin oder einen Erzieher 8,1 Kinder (Bundesdurchschnitt: 5,3). Auch bei den erteilten Unterrichtsstunden pro Klasse gibt es in einigen Bereichen Verbesserungsbedarf. An den Grundschulen wurden im Jahr 2023 im bundesweiten Durchschnitt 32,1 Unterrichtsstunden pro Klasse erteilt, Sachsen-Anhalt kam jedoch nur auf einen Wert von 28,5 Stunden.

Anhang 1

Sachsen-Anhalt auf Platz 13 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@insm.de
M +49 176 61649030

[insm.de](https://www.insm.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Schleswig-Holstein verbessert sich auf Rang 8

Berlin – Schleswig-Holstein verbessert sich im INSM-Bildungsmonitor 2025 auf Rang 8 der 16 Bundesländer. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025:

Stärken weist Schleswig-Holstein in den Feldern Zeiteffizienz, Bildungsarmut und Schulqualität auf:

- Geringe Wiederholerquote an weiterführenden Schulen
- Bei den Neuntklässlern erreicht ein relativ hoher Anteil der Kinder die Mindeststandards im Lesen.
- Überdurchschnittliche Kompetenzen der Neuntklässler im Lesen.

Verbesserungspotenzial besteht in den Feldern Hochschule/MINT, Inputeffizienz, Forschungsorientierung und Förderinfrastruktur:

- Zweitniedrigste Akademikerersatzquote aller Bundesländer.
- Niedriger Anteil des Wissenschaftspersonals am Gesamtpersonal der Hochschulen.
- Niedrige eingeworbene Drittmittel je Professorin/Professor.
- Geringe Ganztagsquoten an Grundschulen und weiterführenden Schulen.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Zeiteffizienz (BM 2025: 2. Platz): Die Wiederholerquote in der Sekundarstufe I war im Jahr 2023 in Schleswig-Holstein mit 1,3 Prozent geringer als in den meisten anderen Bundesländern (Bundesdurchschnitt 2,6 Prozent). Auch die Wiederholerquote in den Grundschulen fiel geringer aus als in vielen anderen Bundesländern. Zudem wurden nur sehr wenige Kinder verspätet eingeschult. Und auch der Anteil der Studienanfängerinnen und Studienanfänger in einem Bachelor-Studiengang fiel überdurchschnittlich aus (Schleswig-Holstein: 73 Prozent; Bundesdurchschnitt: 69 Prozent).

Bildungsarmut (BM 2025: 4. Platz): Bei den letzten Kompetenzerhebungen des IQB wies Schleswig-Holstein eine relativ niedrige Risikogruppe auf. Weiterhin war die Absolventenquote des Berufsvorbereitungsjahres mit 69,7 Prozent im Jahr 2023 deutlich höher als im Bundesdurchschnitt (52,4 Prozent). Der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss fiel jedoch mit 9,5 Prozent schlechter aus als im Bundesdurchschnitt (7,1 Prozent).

Schulqualität (BM 2025: 6. Platz): Aufgrund der teils guten Ergebnisse bei den letzten IQB-Schulleistungstests erreicht Schleswig-Holstein in diesem Handlungsfeld den sechsten Platz.

Potenziale

Hochschule und MINT (BM 2025: 15. Platz): Im Jahr 2023 fiel die Relation der Studienabsolventinnen und -absolventen zur akademischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Jahr 2023 relativ gering aus. Die Akademikerersatzquote betrug 3,7 Prozent (Bundesdurchschnitt: 4,3 Prozent). Schleswig-Holstein nimmt hier den vorletzten Platz aller Bundesländer ein. Zudem war der MINT-Anteil am wissenschaftlich-künstlerischen Personal an den Hochschulen der zweitniedrigste von allen Bundesländern (Schleswig-Holstein: 26,3 Prozent; Bundesdurchschnitt: 33,2 Prozent).

Inputeffizienz (BM 2025: 14. Platz): Mit 45,6 Prozent fiel in Schleswig-Holstein im Jahr 2023 der Anteil des wissenschaftlich-künstlerischen Personals am Gesamtpersonal unterdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 53,7 Prozent). Weiterhin fiel der Deckungsbeitrag der Drittmittel für die Hochschulausgaben unterdurchschnittlich aus (Schleswig-Holstein: 18 Prozent; Bundesdurchschnitt: 21,9 Prozent). Auch die Relation von Sachausgaben zu Personalausgaben fiel in Schleswig-Holstein im Bildungssystem allgemein relativ gering aus. Zudem scheiden in Schleswig-Holstein relativ viele Lehrkräfte wegen Dienstupfährigkeit vorzeitig aus dem Berufsleben aus.

Forschungsorientierung (BM 2025: 13. Platz): Die eingewobenen Drittmittel je Professorin und Professor betragen im Jahr 2022 in Schleswig-Holstein 129.400 Euro und im Bundesdurchschnitt 183.000 Euro. Auch die Promotionsquote fällt mit 3,6 Prozent unterdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 5,3 Prozent). Relativ zur Wirtschaftsstärke gibt es in Schleswig-Holstein weniger Forscherinnen und Forscher an Hochschulen. Bei den Forschungs- und Entwicklungsausgaben je Forscherin und Forscher an den Hochschulen weist Schleswig-Holstein mit 172.300 Euro jedoch den besten Wert aller Bundesländer auf (Bundesdurchschnitt: 138.200 Euro).

Förderinfrastruktur (BM 2025: 12. Platz): Deutlich unterdurchschnittlich war in Schleswig-Holstein die Ganztagsquote bei den Grundschülerinnen und Grundschülern und den Schülerinnen und Schülern aus der Sekundarstufe I. Im Jahr 2023 betrug der Anteil 32,4 Prozent bzw. 38 Prozent (Bundesdurchschnitt: 49,9 Prozent bzw. 47,9 Prozent). Bei den drei- bis sechsjährigen Kindern lag die Ganztagsquote in Schleswig-Holstein im Jahr 2024 mit 42,5 Prozent auch unterhalb des Bundesdurchschnitts von 46,6 Prozent. Darüber hinaus fällt der Anteil der Akademikerinnen und Akademiker am Kita-Personal in Schleswig-Holstein unterdurchschnittlich aus (Schleswig-Holstein: 5,8 Prozent; Bundesdurchschnitt: 7,3 Prozent).

Anhang 1

Schleswig-Holstein auf Platz 8 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

INSM
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
GmbH
Georgenstraße 22
D- 10117 Berlin

Carl-Victor Wachs
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

wachs@inism.de
M +49 176 61649030

[inism.de](https://www.inism.de)

Berlin, 09.09.2025

Pressemitteilung

22. INSM-Bildungsmonitor 2025: Thüringen auf Platz 5

Berlin – Thüringen verschlechtert sich im INSM-Bildungsmonitor 2025 auf Platz 5 der 16 Bundesländer. Die Vergleichsstudie des **Instituts der deutschen Wirtschaft (IW)** im Auftrag der **Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)** bewertet anhand von insgesamt 98 Indikatoren in 13 Handlungsfeldern, inwieweit ein Bundesland Bildungsarmut reduziert, zur Fachkräftesicherung beiträgt und Wachstum fördert.

Ausgewählte Ergebnisse INSM-Bildungsmonitor 2025

Stärken weist Thüringen in den Handlungsfeldern Ausgabenpriorisierung, Hochschule/MINT, Förderinfrastruktur, Bildungsarmut und Berufliche Bildung auf:

- Die Bildungsausgaben je Berufsschüler liegen 1.100 Euro über dem Bundesschnitt.
- Gemessen an der akademischen Bevölkerung gibt es viele Hochschulabsolventen.
- Höchstwert bei Ganztagsbetreuung in Kitas.
- Vergleichsweise viele Jugendliche erreichen die Mindeststandards im Lesen.
- Der Anteil von Jugendlichen ohne Ausbildungsangebot ist der niedrigste in D.

Deutliches Verbesserungspotenzial besteht in Thüringen vor allem in den Handlungsfeldern Integration, Internationalisierung und Forschungsorientierung:

- Unter ausländischen Schulabgängern bleibt ein hoher Anteil ohne Abschluss
- Unterdurchschnittlich viele Berufsschüler haben Fremdsprachenunterricht.
- Unterdurchschnittliche Einwerbung an Drittmitteln je Professor/Professorin.

Mehr und bessere Daten für mehr Schulqualität

Zwischen den Jahren 2013 und 2025 wurden in Deutschland in den Handlungsfeldern Bildungsausgaben, Betreuungsrelationen und Förderinfrastruktur Fortschritte gemacht. Trotzdem konnten Verschlechterungen in den Bereichen Schulqualität, Bildungsarmut und Bildungsgerechtigkeit/Integration nicht verhindert werden. Es sind weitere gezielte Zusatzausgaben für den Bildungsbereich notwendig (z. B. für das Startchancenprogramm). Analysen auf Basis der PISA-Daten deuten darauf hin, dass mehr Handlungsfreiräume für Schulen verbunden mit regelmäßigen Lernstandserhebungen positive Effekte auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler haben können. Anhand von Ländern wie Dänemark, Kanada, Schweden und dem Vereinigten Königreich kann gezeigt werden, dass größere Schulverantwortung für die Ressourcen und die Bildungsinhalte die Bildungsgerechtigkeit verbessern kann. In diesen Ländern werden standardisierte Tests stärker zur Steuerung von Lernprozessen, zur Beurteilung des schulischen Fortschritts und zur Unterrichtsoptimierung eingesetzt.

Um die Bildungschancen zu erhöhen, benötigen die Bildungseinrichtungen in Deutschland daher mehr Autonomie, klare Ziele und zusätzliche Daten (etwa Sprachstandserhebungen ab 4 Jahren, Vergleichsarbeiten in mehreren Klassenstufen je Schule). Um die Schülerinnen und Schüler passgenauer bei ihrem individuellen Bildungsverlauf unterstützen zu können, kann die Einrichtung einer Schüler-ID hilfreich sein. Zudem sollte eine datengestützte Qualitätsentwicklungskultur etabliert werden.

Eine aktuelle IW-Personenbefragung zeigt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland diese Handlungsbedarfe an den Schulen erkennt und die genannten Reformvorschläge unterstützt. So stimmen 71,1 Prozent der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern eher oder voll und ganz verpflichtenden Sprachtests im Alter von 4 Jahren zu (bei Bedarf mit anschließend verpflichtender Sprachförderung). 67,6 unterstützen eine datengestützte Berufsorientierung, um Begabungen und Interessen besser mit regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangeboten abzustimmen, 67,0 Prozent eine höhere Gestaltungsfreiheit für Schulen und 65,6 Prozent jährliche standardisierte Leistungstests, deren Ergebnisse zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Auch die Einführung einer anonymisierten Schüler-ID, um bei Bedarf unterstützende Bildungsangebote anbieten zu können, erreicht mit 55,6 Prozent eine Mehrheit. Mit 45,6 Prozent fällt die Zustimmung für die Bereitstellung der Ergebnisse schulischer Leistungstests für die allgemeine Öffentlichkeit am geringsten aus.

Alle Ergebnisse auf www.insm.de/bildungsmonitor-2025

Stärken

Ausgabenpriorisierung (BM 2025: 1. Platz): Die Relation der Bildungsausgaben pro Teilnehmerin und Teilnehmer zu den Gesamtausgaben der öffentlichen Haushalte pro Einwohnerin und Einwohner fällt bei den beruflichen Schulen besonders hoch aus. Thüringen steht hier jeweils an der Spitze der Bundesländer. Die Ausgaben pro Schülerin und Schüler an den Teilzeit-Berufsschulen sind mit 5.500 Euro in Thüringen (Bundesdurchschnitt: 4.400 Euro) beispielsweise gut 0,8-mal (Bundesdurchschnitt: 0,57) so hoch wie die staatlichen Gesamtausgaben pro Kopf in Höhe von rund 6.900 Euro (Bundesdurchschnitt: 7.700 Euro).

Hochschule und MINT (BM 2025: 2. Platz): Die Akademikerersatzquote betrug 6,7 Prozent (Bundesdurchschnitt: 4,3 Prozent). Zudem weist Thüringen relativ viele Studienanfängerinnen und -anfänger in dualen Studiengängen auf. Mit 5,5 Prozent fiel die Relation der Absolventinnen und Absolventen in den Ingenieurwissenschaften zu den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ingenieurinnen und Ingenieuren überdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 4,8 Prozent). Mit 35,3 Prozent war zudem der Anteil der MINT-Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler am wissenschaftlichen Personal der Hochschulen größer als im Bundesdurchschnitt mit 33,2 Prozent.

Förderinfrastruktur (BM 2025: 3. Platz): Beim Anteil der ganztags betreuten Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren erreichte Thüringen im Jahr 2024 einen Wert von 91,9 Prozent (Bestwert; Bundesdurchschnitt 46,6 Prozent). Darüber hinaus wies Thüringen im Jahr 2023 mit 87,1 Prozent die dritthöchste Quote von Ganztags Schülerinnen und Ganztags Schülern im Grundschulbereich auf (Bundesdurchschnitt: 49,9 Prozent). Bei dem Anteil der Schülerinnen und Schüler an Ganztagschulen im Sekundarbereich I erzielte Thüringen mit 19 Prozent jedoch einen unterdurchschnittlichen Wert (Bundesdurchschnitt: 47,9 Prozent).

Bildungsarmut (BM 2025: 3. Platz): In der IQB-Kompetenzerhebung für die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler zählten in Thüringen unterdurchschnittlich viele Schülerinnen und Schüler im Lesen zur Risikogruppe. Der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss fiel jedoch im Jahr 2023 mit 10 Prozent höher aus als im Bundesdurchschnitt (7,1 Prozent).

Berufliche Bildung (BM 2025: 3. Platz): Mit 61 Prozent lag die Ausbildungsquote im Jahr 2024 unter dem Bundesdurchschnitt von 67,1 Prozent. Bei der Quote der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber erzielte Thüringen mit 4,5 Prozent jedoch den besten Wert aller Bundesländer (Bundesdurchschnitt: 8,7 Prozent). Auch die Fortbildungsintensität fiel in Thüringen überdurchschnittlich aus. Von 1.000 Personen aus der Kohorte der 25- bis 40-jährigen Personen beendeten 5,7 im Jahr 2023 erfolgreich eine Fortbildungsprüfung (D: 4,7).

Potenziale

Integration (BM 2025: 15. Platz): Deutlich schlechter als der Bundesdurchschnitt schnitt Thüringen mit 36,8 Prozent beim Anteil ausländischer Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Abschluss ab (Bundesdurchschnitt: 17,8 Prozent). Die Studienberechtigtenquote von ausländischen Schülerinnen und Schülern fiel an den allgemeinbildenden (4,7 Prozent) und auch an den berufsbildenden Schulen (3,5 Prozent) wiederum deutlich unterdurchschnittlich aus. Im Bundesdurchschnitt wurden 7,6 Prozent bzw. 6,1 Prozent erreicht.

Internationalisierung (BM 2025: 13. Platz): Beim Anteil der Berufsschülerinnen und Berufsschüler mit Fremdsprachenunterricht erzielte Thüringen einen unterdurchschnittlichen Wert (Thüringen: 40,7 Prozent; Bundesdurchschnitt: 51,6 Prozent). Zudem fielen in der IQB-Erhebung für die Neuntklässlerinnen und Neuntklässler aus dem Jahr 2022 die Englisch-Kompetenzen der thüringischen Schülerinnen und Schüler sowohl im Lesen als auch im Hörverständnis unterdurchschnittlich aus.

Forschungsorientierung (BM 2025: 12. Platz): Verbesserungspotenzial gibt es in Thüringen bei dem Volumen der eingeworbenen Drittmittel. Die eingeworbenen Drittmittel je Professorin und Professor betragen im Jahr 2022 in Thüringen 148.100 Euro und im Bundesdurchschnitt 183.000 Euro. Auch die Promotionsquote fällt in Thüringen mit 4,6 Prozent unterdurchschnittlich aus (Bundesdurchschnitt: 5,3 Prozent).

Anhang 1

Thüringen auf Platz 5 im Bildungsvergleich der Länder

	Land	Gesamtergebnis ¹	
		Punkte (Rang)	
		2025	Veränderung zu 2013
1	Sachsen	65,4	-0,3
2	Bayern	58,7	+1,5
3	Hamburg	55,6	+7,5
4	Baden-Württemberg	53,8	-2,4
5	Thüringen	51,8	-6,5
6	Hessen	47,3	+2,2
7	Saarland	46,1	+4,2
8	Schleswig-Holstein	44,1	-0,6
9	Mecklenburg-Vorpommern	43,9	-3,3
10	Niedersachsen	43,6	-2,3
11	Berlin	42,3	+4,0
12	Rheinland-Pfalz	42,1	-2,7
13	Sachsen-Anhalt	40,6	-4,3
14	Nordrhein-Westfalen	39,7	-2,2
15	Brandenburg	39,5	-2,6
16	Bremen	38,8	-5,5

Quelle: IW Köln; Stand: 01.08.2025

¹ Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0–100) skaliert und sind somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle 13 Handlungsfelder erreicht. Die im INSM-Bildungsmonitor 2025 dokumentierten Zahlen bilden überwiegend das Jahr 2023 ab.

Anhang 2

In die Studie INSM-Bildungsmonitor 2025 werden 98 Indikatoren einbezogen. Dazu gehören Indikatoren zur Beschreibung der Infrastruktur, beispielsweise die Verfügbarkeit von Ganztagschulen und Ganztagsbetreuungsmöglichkeiten sowie die Betreuungsrelationen an Schulen. Untersucht werden auch Indikatoren, die den Zugang zu Bildung beschreiben, wie Schulabbrecherquoten, Abbrecherquoten von Ausländern und der Anteil der Schüler, die von Bildungsarmut betroffen sind, sowie Indikatoren, die die Qualität der schulischen Leistung und den Zugang zu höheren Bildungsabschlüssen abbilden. Damit messen die Indikatoren sowohl Aspekte der Bildungsgerechtigkeit als auch Impulse des Bildungssystems zur Stärkung der Qualifikationsbasis der Volkswirtschaft. Die zugrunde liegenden Daten beziehen sich zumeist auf das Jahr 2023: Zum jetzigen Zeitpunkt liegen keine aktuelleren statistischen Daten in Deutschland vor.

Neben einer Bestandsaufnahme zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems werden die Ergebnisse des INSM-Bildungsmonitors 2025 auch mit dem Jahr 2013 verglichen. So gibt die Studie auch darüber Auskunft, welches Bundesland die größten Verbesserungen in seinem Bildungssystem erreicht hat.

Handlungsfeld 1 Ausgabenpriorisierung: Relative Bildungsausgaben (Grundschulen); Relative Bildungsausgaben (allgemeinbildende Schulen); Relative Bildungsausgaben (berufliche Vollzeitschulen); Relative Bildungsausgaben (duales System); Relative Bildungsausgaben (Hochschulen)

Handlungsfeld 2 Inputeffizienz: Investitionsquote (allgemeinbildende Schulen); Altersstrukturindex (allgemeinbildende Schulen); Relative Sachausstattung (allgemeinbildende Schulen); Dienstunfähigkeitslast; Relative Sachausstattung (berufliche Schulen); Altersstrukturindex (berufliche Schulen); Investitionsquote (berufliche Schulen); Wissenschaftleranteil (Hochschulen); Investitionsquote (Hochschulen); Relative Sachausstattung (Hochschulen); Drittmitteldeckungsbeitrag

Handlungsfeld 3 Betreuungsbedingungen: Betreuungsrelation Kita; Schüler-Lehrer-Relation (Grundschulen); Unterrichtsstunden pro Klasse (Grundschulen); Klassengröße (Grundschulen); Schüler-Lehrer-Relation (Sek I – ohne Gymnasien); Schüler-Lehrer-Relation (Sek I – Gymnasien); Schüler-Lehrer-Relation (Sek II); Klassengröße (Sek I – Gymnasien); Klassengröße (Sek I – ohne Gymnasien); Unterrichtsstunden pro Klasse (Sek I – Gymnasien); Unterrichtsstunden pro Klasse (Sek I – ohne Gymnasien); Unterrichtsstunden pro Schüler (Sek II); Schüler-Lehrer-Relation (duales System); Schüler-Lehrer-Relation (berufliche Vollzeitschulen); Unterrichtsstunden pro Klasse (duales System); Unterrichtsstunden pro Klasse (berufliche Vollzeitschulen); Klassengröße (duales System); Betreuungsrelation Hochschulen

Handlungsfeld 4 Förderinfrastruktur: Ganztagsbetreuung KiGa; Akademisierungsgrad Personal Kitas; Ungelerntes Personal Kitas; Ganztagsgrundschüler; Ganztagschüler Sek I

Handlungsfeld 5 Internationalisierung: Fremdsprachenunterricht Grundschulen; Fremdsprachenunterricht duales System; Bildungsausländer Hochschulen; IQB Englisch Lesen; IQB Englisch Hören; IQB Englisch Lesen an Gymnasien; IQB Englisch Hören an Gymnasien

Handlungsfeld 6 Zeiteffizienz: Verspätete Einschulung; Wiederholerquote Grundschulen; Wiederholerquote Sek I; Ausbildungsabbrüche; Bacheloranfänger; Durchschnittsalter der Erstabsolventen

Handlungsfeld 7 Schulqualität: IQB Lesen 9. Klasse; IQB Lesen an Gymnasien 9. Klasse; IQB Mathematik 9. Klasse; IQB Mathematik – Gymnasien 9. Klasse; IQB Naturwissenschaften 9. Klasse; IQB Naturwissenschaften – Gymnasien 9. Klasse; IQB Deutsch Lesen 4. Klasse; IQB Deutsch Hören 4. Klasse; IQB Mathematik 4. Klasse

Handlungsfeld 8 Bildungsarmut: IQB-Risikogruppe Mathematik 9. Klasse; IQB-Risikogruppe Naturwissenschaften 9. Klasse; IQB Schüler unter Mindeststandards Lesen 9. Klasse; Schulabbrecherquote; Absolventenquote Berufsvorbereitungsjahr; IQB Risikogruppe Deutsch Lesen 4. Klasse; IQB Risikogruppe Deutsch Hören 4. Klasse; IQB Risikogruppe Mathematik 4. Klasse

Handlungsfeld 9 Integration: Schulabbrecherquote Ausländer; Studienberechtigtenquote Ausländer (allgemeinbildenden Schulen); Studienberechtigtenquote Ausländer (berufliche Schulen); Steigung des sozialen Gradienten Lesen (IQB 9. Klasse); Varianzaufklärung Lesen (IQB 9. Klasse)

Handlungsfeld 10 Arbeitsmarktorientierung / berufliche Bildung: Ausbildungsstellenquote; Berufsabschlussquote; Abschlussquote Berufsfachschulen etc.; Fortbildungsquote; Quote unversorgter Bewerber

Handlungsfeld 11 Hochschule und MINT: Akademikerersatzquote; Hochschulabsolventenquote; Attrahierungsindex; Duales Studium; Ingenieurabsolventen; MN-Absolventen; F&E-Ersatzquote MINT; MINT-Wissenschaftler; Ingenieurersatzquote

Handlungsfeld 12 Forschungsorientierung: Drittmittel Hochschulen; F&E-Ausgaben pro Forscher; Habilitationsnachwuchs; Promotionsquote; Forscheranteil zum BIP

Handlungsfeld 13 Digitalisierung: Verfügbarkeit Breitband Schule, Informatikstunden im Unterricht, IT-Ausbildungsvertragsquote, IT-Absolventenquote Hochschule, Quote Digitalisierungspatente.